

vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Plädoyer für die kaufmännische berufliche Bildung



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN



VLB beim 2. Fachgespräch „Talentschmiede Berufsschule“ 04

VLB vor 20 Jahren gegründet 09



Dienstantragsveranstaltungen für Referendare 10



Die „VLB-Kaufleute“ zeigen Flagge 12

THEMA DES TAGES

- 03 Jürgen Wunderlich: Klare Bekenntnisse zur beruflichen Bildung

BILDUNGSPOLITIK

- 04 Alexander Liebel: Übergangssysteme müssen nachhaltig angelegt sein
06 Wilhelm Ott: VLB-Bildungsreise nach Schottland
07 Dietmar Leischner: Das Bildungssystem von Schottland
09 Peter Thiel: Am 9. November vor 20 Jahren: Der VLB gründet sich

DIENSTRECHT

- 10 Wolfgang Lambl: Dienstrecht aktuell

REFERENDARE

- 10 J. Bergler/D. Frisch: VLB-Dienstantragsveranstaltung

KAUFMÄNNISCHE FACHTAGUNG

- 12 Martin Ruf: VLB-Kaufleute zeigen Flagge
15 Günther Schuster: Blick nach vorn – zur Entwicklung des beruflichen Schulwesens

FOS / BOS

- 17 Terminvormerkung: FOS/BOS-Tag 2012

WIRTSCHAFTSSCHULE

- 17 Randolf John: Zum Diskussionstand um die Bayerischen Wirtschaftsschule
20 VLB-Pressmitteilung des KV Nürnberg zur Wirtschaftsschule FOS/BOS

DIE LEHRERSEITE

- 21 Peter Thiel: Wilhelm Dilthey zum 100. Todestag

SCHULENTWICKLUNG

- 23 Ruth Bankmann: Oberfränkische Schulentwickler unterwegs in der Schweiz
25 Neue Antragstermine für Leonardo-da-Vinci Projekte

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 26 Landesverband
28 Kreisverbände
31 Fachgruppen
32 Personalien
36 Für Sie persönlich

Titelfoto: Martin Ruf

Klare Bekenntnisse zur beruflichen Bildung



Die Verbandsarbeit läuft nach einer Sommerpause und den hektischen Anfängen eines Schuljahres nun wieder auf vollen Touren, wie Sie nachstehend und in den weiteren Ausführungen dieses Heftes feststellen können.

Das erste Highlight dieses Schuljahres setzte die Fachtagung des kaufmännisch-verwaltenden Bereiches im VLB in Bamberg. Die ersten Sitzungen der Fachgruppe Fach- und Berufsoberschule und der Fachgruppe Sozialpädagogik (gD) fanden bereits statt. Auch die Studenten und Referendare trafen sich zu Beginn des Schuljahres in München und Nürnberg.

Kaufmännisch-verwaltende Fachtagung

Als erster Höhepunkt des laufenden Schul-/Verbandsjahres kann sicher die Kaufmännische Fachtagung in Bamberg bezeichnet werden. Die zahlreiche Teilnahme von Mitgliedern und Gästen zeigte eindrucksvoll, dass der VLB nicht nachlässt in seinem Bestreben, die beruflichen Schulen weiterzuentwickeln und zukunftsfest zu machen. Nur so kann langfristig gesichert werden, dass der Fachkräftenachwuchs qualifiziert ausgebildet und die Attraktivität der dualen Ausbildung erhalten bleibt.

Ich danke Werner Lucha, Ltd. MR und stellvertretender Abteilungsleiter des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, für sein Referat mit dem Thema: „Blick nach vorn – zur Entwicklung des beruflichen Schulwesens in den nächsten Jahren“ und allen Beteiligten für die Organisation und Durchführung dieser Fachtagung. Dieser Dank gilt besonders dem stellvertretenden Landesvorsitzenden des VLB, Alexander Liebel, und dem Bezirksvorsitzenden von Oberfranken, Pankraz Männlein mit seinen Helfern. Ganz besonders bedanke ich mich bei Andrea Götzke, die dieses Mal aufgrund der längerfristigen Erkrankung unseres Geschäftsstellenleiters, Matthias Kohn, die verbandsinterne Abwicklung nahezu allein schultern musste. Auch den Leitern und Referenten in den Arbeitskreisen, den Ausstellern und den zahlreichen Teilnehmern sei herzlich gedankt.

Neuausrichtung der Wirtschaftsschule

In einer Fachtagung „Die Wirtschaftsschule von morgen – Perspektiven einer traditionsreichen Schulart“ wurden im Frühjahr in Wildbad Kreuth das Thema Neuausrichtung der Wirtschaftsschule mit zahlreichen Vertretern aus Schule, Wirtschaft und Wissenschaft intensiv erörtert. In einer zweiten Diskussionsrunde im Oktober konnten die zusammengefassten, bewerteten und aufbereiteten Ergebnisse erneut intensiv beraten und diskutiert werden. An den beiden Diskussionsrunden im Kultusministerium nahmen für den VLB der VLB-Landesvorsitzende und Wolfgang Lambl als Mitglied des HPR teil. Wenn die

Neuausrichtung zu einer Stärkung des Profils der Wirtschaftsschule führt, ist dies grundsätzlich zu begrüßen, so die dargestellte Position des VLB.

Bei der Kaufmännischen Fachtagung wurden im Arbeitskreis Wirtschaftsschulen neben positiven Ansätzen auch unterschiedliche Kritikpunkte deutlich, die schon bereits bei der Diskussionsrunde im KM von VLB-Seite kritisiert wurden. So muss z. B. der Einsatz der Fachlehrerinnen und Fachlehrer im Fach Textverarbeitung grundsätzlich gesichert werden, der Gesamtumfang der Stunden im Alleinstellungsfach Übungsfirma (ÜFA) muss für eine Abschlussprüfung im Vergleich zur Mathematik erhöht werden, vor allem angesichts der Tatsache, dass ÜFA durch Finanzbuchhaltung, Projekte und u. U. Deutsch/Englisch angereichert werden soll. Außerdem müssen bei einer Prüfung im Fach ÜFA klare Standards vorgegeben werden. Die Fachgruppe Wirtschaftsschulen wird die sehr unterschiedlichen Meinungen bündeln und versuchen, eine weitgehend einvernehmliche Stellungnahme zu erarbeiten. Ich bitte Sie um Unterstützung des Referenten für Wirtschaftsschulen. Dies ist bei der unterschiedlichen Interessenslage im Bereich der Wirtschaftsschulen keine leichte Aufgabe.

Würdigung durch den Bundespräsidenten Wulff

Anlässlich des 6. BIBB-Berufsbildungskongresses in Berlin hat Bundespräsident Christian Wulff den hohen Stellenwert der beruflichen Bildung in Deutschland gewürdigt. Wörtlich sagte das Staatsoberhaupt: „Noch nie waren die Möglichkeiten, in Deutschland einen Beruf zu erlernen und sich in diesem weiterzuentwickeln, so vielfältig wie heute. Diese Vielfalt gehört für mich zu den größten Errungenschaften des deutschen Systems.“ Der Bundespräsident hob ferner die Wertschätzung hervor, die das deutsche duale System und die Qualität der deutschen Berufsabschlüsse im Ausland genießt. „Hier brauchen wir den internationalen Vergleich nicht zu scheuen. Während andere Länder mit zum Teil hohen Jugendarbeitslosigkeiten zu kämpfen haben, ist diese in Deutschland niedrig“. Das zeige, wie wertvoll ein intaktes Ausbildungssystem für die Gesellschaft sei. „Entwicklungsfähig“ sei jedoch die Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Bildungsgängen – insbesondere zwischen Hochschule und Berufsbildung. „Die Wege zur Weiterentwicklung sind oft noch verbaut“, so das Staatsoberhaupt. Nur ein Prozent derer, die einen Beruf, aber kein Abitur haben, schaffe den Zugang zum Studium über die Anerkennung ihrer beruflichen Abschlüsse. Der Bundespräsident betonte, unser Alltag könne nur funktionieren, wenn wir beides hätten: die studierte Ingenieurin und den gelernten Mechatroniker. „Sie sollten sich auf gleicher Augenhöhe begegnen können, auf Grundlage ehrlicher Wertschätzung.“

Eingaben des Bayerischen Beamtensbundes zum Nachtragshaushaltsgesetz 2012

Neben schulpolitischen und dienstrechtlichen Fragestellungen stehen im Herbst 2011 auch eine Reihe von beamtenrecht-

lichen Fragen auf der Tagesordnung, die den Bayerischen Beamtenbund (BBB), vertreten durch seinen Vorsitzenden, Rolf Habermann, veranlasst haben, eine Eingabe an den Bayerischen Landtag auf den Weg zu bringen.

Im Einzelnen sieht der BBB in folgenden Punkten dringenden Handlungsbedarf:

- > Beteiligung der bayerischen Beamtinnen und Beamten, Versorgungsempfängerinnen und Versorgungsempfänger an der allgemeinen Einkommensentwicklung,
- > Abschaffung der Wiederbesetzungssperre,
- > Abschaffung der Absenkung der Eingangsbesoldung,
- > Abschaffung der Aussetzung der Vergabe von Leistungsbezügen in den Jahren 2011 und 2012 und

Auch für unsere Mitglieder wünschen wir dem BBB erfolgreiche Verhandlungen und sind gespannt auf die Ergebnisse für die bayerischen Beamten.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr



Jürgen Wunderlich
VLB-Landesvorsitzender

2. Fachgespräch in der Gesprächsreihe „Talentschmiede Berufsschule“ von Bündnis 90/Die Grünen im Bayerischen Landtag:

Übergangssysteme müssen nachhaltig angelegt sein ...

ALEXANDER LIEBEL

... so könnte man ein Ergebnis des Fachgesprächs mit dem Thema „Potentiale heben – Talente entdecken für einen optimalen Übergang zwischen Schule und Berufsbildung“ der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen auf den Punkt bringen.

Unter Gesprächsleitung von Simone Tolle, MdL und Sprecherin der Grünen für berufliche Bildung und lebenslanges Lernen traf „Wissenschaft auf Praxis“. Das Thema ist bildungspolitisch in aller Munde, und zwar aus verschiedensten Blickwinkeln. Einmal aus der Sicht eines drohenden Fachkräftemangels, zum anderen aber auch der Sicht, dass sich die Schere zwischen den ständig steigenden Anforderungen in den Ausbildungsberufen und dem Leistungspotenzial eines bestimmten Prozentsatzes unserer jungen Menschen immer mehr öffnet.

Es kristallisieren sich „Problemzonen“ heraus

Nach einem bildungspolitischen Statement von MdL Tolle, in dem sie das Ziel der insgesamt vier Fachgespräche – die berufliche Bildung in den Fokus zu rücken – unterstrich, präsentierte Dr. Friedel Schier vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) in Bonn wesentliche statistische Daten zu diesem Thema. Wer im Detail die Daten sichten möchte: Sie werden unter www.gruene-fraktion-bayern.de zur Verfügung gestellt. Dr. Schier arbeitete in seinem Vortrag folgende „Problemzonen“ heraus:

- > Demografischer Wandel
- > Anzahl der jungen Leute mit Migrationshintergrund wird steigen
- > „Sockel“ an Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss bleibt konstant
- > Regionale Disparitäten (z. B. Ober-

franken im Vergleich zu Oberbayern) sind deutlich ausgeprägt

- > Bildungs(orte)Konkurrenz („Rennen um die Talente/Potenziale“)

Diese Fakten, die sich zum Teil auch nicht verändern lassen, verlangen nach bildungspolitischen Konsequenzen. Nach Aussage von Schier wird es die so genannte „Normalbiografie“ (Schule, berufliche Ausbildung in einem Beruf, u. U. lebenslange Berufstätigkeit bei einem Arbeitgeber) künftig nicht mehr geben.

„Politische Interventionen“ werden eingefordert

Standen naturgemäß bei Schier Daten und statistische Entwicklungen im Vordergrund, hat Prof. Eckart Severing vom Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) in Nürnberg insbesondere den qualitativen Aspekt der Thematik beleuchtet. Für ihn ist die Notwendigkeit von Übergangssystemen unabhängig von konjunkturellen Entwicklungen zu sehen. „Die Übergangsproblematik zwischen Schule und Berufsausbildung wird sich nicht durch die Konjunktur erledigen, sie wird bestehen bleiben“, prognostiziert Severing.

Nach seiner Meinung bedeutet demografischer Rückgang nicht gleichzeitig und automatisch Fachkräftemangel. In zahlreichen anderen europäischen Ländern gibt es ebenfalls einen demografischen Rückgang, gleichzeitig aber eine weitaus höhere Jugendarbeitslosigkeit als in der Bundesrepublik. Sein Petitum lautet deshalb, „die Qualität der Berufsausbildung muss gesteigert werden“, man hat bisher aus vielerlei Gründen nicht genügend auf Qualitätskriterien geachtet, so seine These.

In seinem Impuls-Statement forderte Severing folgende „politische Interventionen“ von den Verantwortlichen:

Übergangssysteme müssen systematisiert und institutionalisiert werden

Zurzeit gibt es eine völlig unüberschaubare Anzahl von lokalen Übergangssystemen, die bei den jungen Menschen und deren Eltern meist in hohem Maße Verwirrung stiften. Nicht einmal Fachleute können von sich behaupten, einen guten Überblick zu besitzen.

Anzustreben sind einheitliche Lösungen und Systeme, die – für eine anschließende Berufsausbildung – verwertbare Qualifikationen vermitteln. Der Jugendliche muss das Gefühl haben, das Übergangssystem, das ich durchlaufe, bietet für mich klare Perspektiven, das dort Gelernte ist in der künftigen Berufsausbildung verwendbar.

Die Evaluation der Berufsorientierung fehlt

Severing vermisst eine Evaluation der Maßnahmen zur Berufsorientierung. Die Unübersichtlichkeit der Übergangssysteme allgemein setzt sich fort im speziellen Bereich der Maßnahmen zur Berufsorientierung.

Der Wissenschaftler fordert dringend eine Evaluation der unterschiedlichen Modelle zur Berufsorientierung. Zurzeit könne man nicht mit Sicherheit sagen, welche Maßnahmen wirklich erfolgreich sind, das muss sich ändern, so Severing.

Reform der dualen Berufsausbildung ist notwendig

Severing sieht in folgenden Punkten einen Reformbedarf:

- > Breit angelegte Ausbildung innerhalb von Berufsgruppen, eine Spezialisierung erst nach zwei Jahren.
- > Die Ausbildungsdauer sollte variabler als bisher gestaltbar sein. Ausgehend von einer Regelausbildungsdauer sollte es – ohne Nachteile für den Auszubildenden – möglich sein, je nach persönlicher Leistungsfähigkeit die Ausbildungsdauer zu verlängern.
- > Die Anrechenbarkeit von erworbenen Qualifikationen ist zu verbessern. Neben den erworbenen Qualifikationen in den Übergangssystemen wurde expressis verbis auch die Anerkennung von Qualifikationen genannt, die in der Berufsschule erworben wurden.



Von links:
die GV-Mitglieder
Josef Westenthanner,
Alexander Liebel,
Jörg Matthes,
Johannes Sommerer,
Wolfgang Lambl.
Mitte:
MdL Simone Tolle.

Organisation des Übergangs in der Praxis am Beispiel der Mittelschule Veitshöchheim

Im Anschluss an die beiden Impulsbeiträge aus der Wissenschaft wurde das praktische Arbeiten am Versuch einen optimalen Übergang von Schule zur Berufsbildung zu bieten dargestellt. Schulleiter Otto Eisner und Dipl. Sozialpädagogin Theresia Öchsner schilderten eindrucksvoll, welche Anstrengungen die Schule in den einzelnen Jahrgangsstufen unternimmt, um den Übergang für die Schülerinnen und Schüler Erfolg versprechend zu gestalten.

Theresia Öchsner, die seit 2007 an der Schule arbeitet, hat selbst eine kaufmännische Ausbildung als Bürokauffrau durchlaufen und kennt deshalb das Berufsbildungssystem aus eigener Anschauung. Nach ihrer Erfahrung besteht für die Schüler und deren Eltern „neben einem Informations- auch ein Umsetzungsproblem“. Das bedeutet, dass sie nicht nur Informationen brauchen, sondern auch handfeste Unterstützung, wie man die Informationen umsetzt in erfolgreiche Handlungen. Allein die Information reicht nicht, „die Schüler brauchen eine niederschwellige und professionelle Unterstützung“, so Öchsner, die sich selbst als „Brückenschwinger“ bezeichnet.

Die Zuhörerinnen und Zuhörer haben den Eindruck gewonnen, an der Mittelschule im unterfränkischen Veitshöchheim wird in diesem Bereich engagiert und erfolgreich an der Gestaltung des Übergangs mit den Schülerinnen und Schülern gearbeitet. Umso erstaunter, mach einer wohl auch regelrecht empört, war man, als man hörte, die Fortführung der Arbeit von Sozial-

pädagogin Öchsner ist aus Gründen der Förderpolitik – in Bayern – nicht gewährleistet.

Es besteht regelmäßig der Zwang zur Ausschreibung und man weiß nicht, welcher Träger dann letztlich den Zuschlag bekommt (angeblich soll das nur in Bayern so sein).

„Der bürokratische Hengst darf nicht gute Initiativen vernichten“

Mit diesen Worten reagierte MdL Tolle spontan auf die geschilderten Probleme bezüglich der Arbeit von Theresia Öchsner.

Die Bildungspolitikerin hatte zu Beginn der Veranstaltung ausdrücklich darauf hingewiesen, heute sei nicht der Tag für fertige Konzepte, sondern vielmehr die Zeit für den Austausch von Informationen, Meinungen und Erfahrungen.

Gleichwohl hat sie für sich, quasi als „Zwischen-Fazit“, aus der Veranstaltung folgende Merkpunkte gesetzt:

- > Übergangssysteme werden auch in Zukunft gebraucht, sie sind nicht temporär,
- > sie müssen einfach, übersichtlich, einheitlich sein,
- > sie dürfen nicht abhängig sein von gut gemeinten Initiativen, sondern müssen institutionalisiert sein,
- > persönliche Kontinuität ist wichtig, lokale Freiräume notwendig,
- > Förderpolitik muss sich ändern („das ständige Kommen und Gehen von Trägern ist schädlich“).

Das nächste Fachgespräch von Bündnis 90/Die Grünen läuft unter der Überschrift „Berufsbildung 2.0 – Konzepte, Herausforderungen und Chancen für neue Wege in der Berufsausbildung“. ■

Bildungsreise des BFW VLB in Zusammenarbeit mit der Europäischen Akademie Bayern:

Europäische Bildungssysteme – Schottland

WILHELM OTT

Samstag, 1. Oktober, Flughafen Nürnberg, Check-in bei der niederländischen KLM: 22 Teilnehmer, darunter der Vorsitzende des VLB, Jürgen Wunderlich, warten unter der bewährten Führung des Vorsitzenden des BFW, Hermann Sauerwein, auf den Flug nach Edinburgh. Über Amsterdam geht es nach Norden und aus dem sonnigen und noch warmen Deutschland in die regnerische und stürmische schottische Großstadt, wo sie sehr herzlich von der Mitarbeiterin der Europäischen Akademie, Isobel Hazelwood, empfangen werden.

Am Sonntag konnte die Gruppe bei einer ausführlichen Stadtführung wichtige touristische Sehenswürdigkeiten der schottischen Metropole kennen lernen.

Edinburgh ist mit seinen 471.000 Einwohnern die Hauptstadt Schottlands, Sitz der Regierung und des Parlaments. Beeindruckend das Edinburgh Castle und der architektonisch interessante Neubau des Parlaments.

Besuch im Bildungsministerium

Am Montag begann das eigentliche Studienprogramm mit einem Besuch im schottischen Bildungsministerium. Die Mitarbeiter führten uns in die Besonderheiten des schottischen Bildungssystems ein. In 2800 Schulen arbeiten 53.000 Lehrer, die 700.000 Schüler unterrichten. Vor allem wegen der teilweise sehr unterschiedlichen regionalen Strukturen mit den bevölkerungsreichen Großstädten Edinburgh und Glasgow auf der einen und den vielfach menschenleeren Highlands, den Hebriden-, Orkney- und Shetland-Inseln auf der anderen Seite existieren sehr unterschiedliche schulische Bedingungen für Schüler, Eltern und Lehrkräfte. So gibt es Schulen mit beinahe 20.000 Schülern in den großen städtischen Zentren, aber auch solche mit nur ein paar Schülern in den abgelegenen Regionen des Landes.

Die beruflichen Colleges

Die Höhepunkte der Studienfahrt stellen sicher die Besuche der beiden größten und wohl auch besten Colleges der Stadt Edinburgh dar: das Telford (<http://www.ed-coll.ac.uk/courses/courses.aspx>) und das Jewel and Esk College (<http://www.jec.ac.uk/index.php>). Beide Schulen begrüßten die Reisegruppe sehr herzlich und die Kolleginnen und Kollegen informierten sich ausführlich über die Ausbildungsrichtungen und die Möglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler. Jeweils ausgiebige Hausführungen rundeten die Besuche informativ ab.

An beiden beruflichen Schulen wird eine Vielzahl unterschiedlicher Berufe im gewerblichen, sozialen und im Gesundheitsbereich in schulischer Form ausgebildet. Hier werden die Schüler sowohl in der Theorie wie auch in der Praxis in sehr gut ausgestatteten Unterrichtsräumen auf den beruflichen Alltags vorbereitet. Beide Gebäude sind erst vor kurzer Zeit errichtet worden. Wie in den anderen europäischen Ländern üblich, ist die Schule bzw. der Staat für die berufliche Ausbildung zuständig, eine duale Form der Berufsausbildung gibt es auch in Schottland nicht. Die Colleges bieten zum Teil die gleichen Ausbildungsrichtungen an und stehen deshalb auch in Konkurrenz zueinander. Dabei unterliegen alle Schulen der externen Evaluation durch die staatliche Schulaufsicht (Her Majesty's Inspectorate of Education), die Ergebnisse sind öffentlich und können auf der Homepage (siehe Links oben) der Colleges nachgelesen werden.

Das College besuchen Schüler nach der 11jährigen Schulpflicht in der Sekundarstufe II als „students“. Drei Möglichkeiten stehen ihnen hier zur Verfügung:

> die zweijährige Oberstufe der Gesamtschule mit dem Ziel der Hochschulreife,

- > die zweijährige Ausbildung in einem College mit einem möglichen anschließenden Studium oder
- > die zweijährige berufliche Erstausbildung in einem College mit einem anerkannten Berufsabschluss oder einem möglichen anschließenden Studium.

Der Besuch der Schulen ist für schottische Schüler kostenlos. Beide Schulen bieten aber auch Kurse für ausländische Studierende an. Dabei können Schüler aus den EU-Ländern in der Regel ebenfalls kostenlos teilnehmen, Schüler aus anderen Teilen der Welt, etwa aus Indien, Südafrika oder China müssen jedoch Beiträge zahlen, die beispielsweise für das Telford College eine wichtige Einnahmequelle darstellen.

Privatwirtschaftliche Ausbildung im GTG

Hochinteressant und völlig anders aufgebaut und strukturiert ist das GTG (Glasgow Training Group, GTG), das am Dienstag auf dem Programm stand. Das GTG entstand aus einem Verbund Glasgower Automobilhändler 1971, um besser ausgebildeten Nachwuchs zu erhalten. Heute ist das GTG der größte Weiterbildungsdienstleister für die meisten der großen schottischen Firmen. Zwischenzeitlich gibt es auch einen Standort in Edinburgh, der Ziel unseres Besuches war. Das GTG besuchen junge Leute, nachdem sie ihre Schulpflicht erfüllt haben. Bei der Auswahl wird Wert auf technische und kaufmännische Kenntnisse und Fertigkeiten gelegt, die in einem Eingangstest nachgewiesen werden müssen. Wer die Tests erfolgreich bestanden hat, erhält eine Einladung zu einer Firma, die dann entscheidet, ob sie den Bewerber einstellt. Die Weiterbildung findet in Kursen statt, die sich an den spezi-



Die bayerische Delegation unterwegs in Schottland.



VLB-Delegationsleiter Hermann Sauerwein im Gespräch mit den schottischen Gastgebern.

fischen Bedürfnissen dieser Firmen orientieren. Die Standards der Weiterbildung wurden von der Industrie letztlich selbst gesetzt.

Der große Unterschied zur Ausbildung in den Colleges ist, dass die Trainees bereits in einem Betrieb arbeiten und bezahlt werden. Mit einem Rundgang durch das Gebäude, in dem auch Praxisräume vorhanden sind, schloss der Besuch ab.

Am Mittwoch erfolgte die Rückreise über Paris nach Nürnberg. Die Eindrücke der Schottlandreise: moderne Schulen; überall wo berufliche Bildung erfolgreich betrieben wird, gibt es eine große Nähe und Zusammenarbeit mit den Betrieben, die Lehrkräfte haben keine besondere pädagogische Ausbildung, sondern sind Fachleute, die sich mit Hilfe des Kollegiums in die Materie einarbeiten. ■

Das Bildungssystem von Schottland

DIETMAR LEISCHNER

Schottland ist neben England, Nordirland und Wales ein Teil vom Königreich Großbritannien. Das Bildungssystem von Schottland unterscheidet sich in verschiedenen Bereichen von denen in England, Nordirland und Wales. Das Bildungsministerium von Schottland untersteht der Zentralregierung in London; der Minister ist für die Rahmenbedingungen und Gesetze für das allgemeinbildende und berufliche Bildungswesen sowie die entsprechenden Rahmenbedingungen verantwortlich. So sind in den letzten Jahren Reformen für Schulmanagement, Lehrpläne, Leistungsbeurteilung und differenzierte Bildungsangebote durchgeführt worden.

Elementarbereich

Kinder können ab dem 2. Lebensjahr in den Kindergarten, mit 3 Jahren in die Vorschule und mit 4 Jahren in die Vorschulklasse aufgenommen werden. Vorschulklassen sind oft einer Primarschule angegliedert.

Schulpflicht

Die Schulpflicht dauert in Schottland 11 Jahre; sie beginnt mit 5 Jahren in der Primarschule und setzt sich fort in der Integrierten Gesamtschule bis zum 16. Lebensjahr. Sie umfasst 7 Jahre und gliedert sich in drei Stufen: in eine 3-jährige Grundstufe, eine 2-jährige Mittelstufe und eine 2-jährige Oberstufe. Ohne Prüfung und Abschlusszeugnis treten die Schüler in die Gesamtschule (Comprehensive School) ein.

Die Gesamtschule – Sekundarstufe I

Da diese Schule zur Schulpflichtzeit gehört, besuchen fast alle Schüler/innen diese 4jährige Integrierte Gesamtschule. In der 8. und 9. Klasse erfolgt allgemeinbildender Unterricht; in den Klassen 10 und 11 werden allgemeinbildende und berufsbildende Fächer differenziert angeboten. Im Hinblick auf die angestrebten Bildungsziele werden die Schüler auf die landeseinheitliche Prüfung zur „Erlangung des Scottish Certificate of Education at Standard Grade“ mit drei Niveaus vorbereitet. Am Ende der 11. Klasse erfolgt die Prüfung. Der Übergang in den Sekundarbereich II ist abhängig vom erreichten Niveau, von besuchten allgemeinbildenden oder berufsbildenden Kursen/Modulen und Schwerpunkten.

Sekundarstufe II

Mit dem Abschluss der 4-jährigen Gesamtschule haben die Schüler drei Wahlmöglichkeiten: Sie können:

- > in die Oberstufe der Gesamtschule (Dauer: 2 Jahre) nahtlos wechseln (Comprehensive School/Sixth Form), Ziel ist die Hochschulreife. Neben dem „Higher-Grade“ kann auch der „Advanced Higher Grade“ erworben werden;
- > eine 2-jährige Ausbildung an einem College (Further Education) aufnehmen;
- > eine Berufsausbildung/berufliche Erstausbildung wählen (Ausbildungsverträge), der 2-jährige Besuch ermöglicht einen anerkannten Berufsabschluss.

Hochschulbereich

Hochschulen, Universitäten sowie „nicht universitäre Colleges“ sind dem Hoch-

schulbereich zugeordnet. Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums sind mindestens drei Fächer auf Hochschulerebene „Higher Grade“ und zwei weitere Fächer auf „Standard-Grade-Ebene“. Studiengänge mit 3 Jahren führen zum „Ordinary Degree“, Studiengänge mit 4 Jahren führen zum „Honours Degree“ mit der Promotions-Möglichkeit.

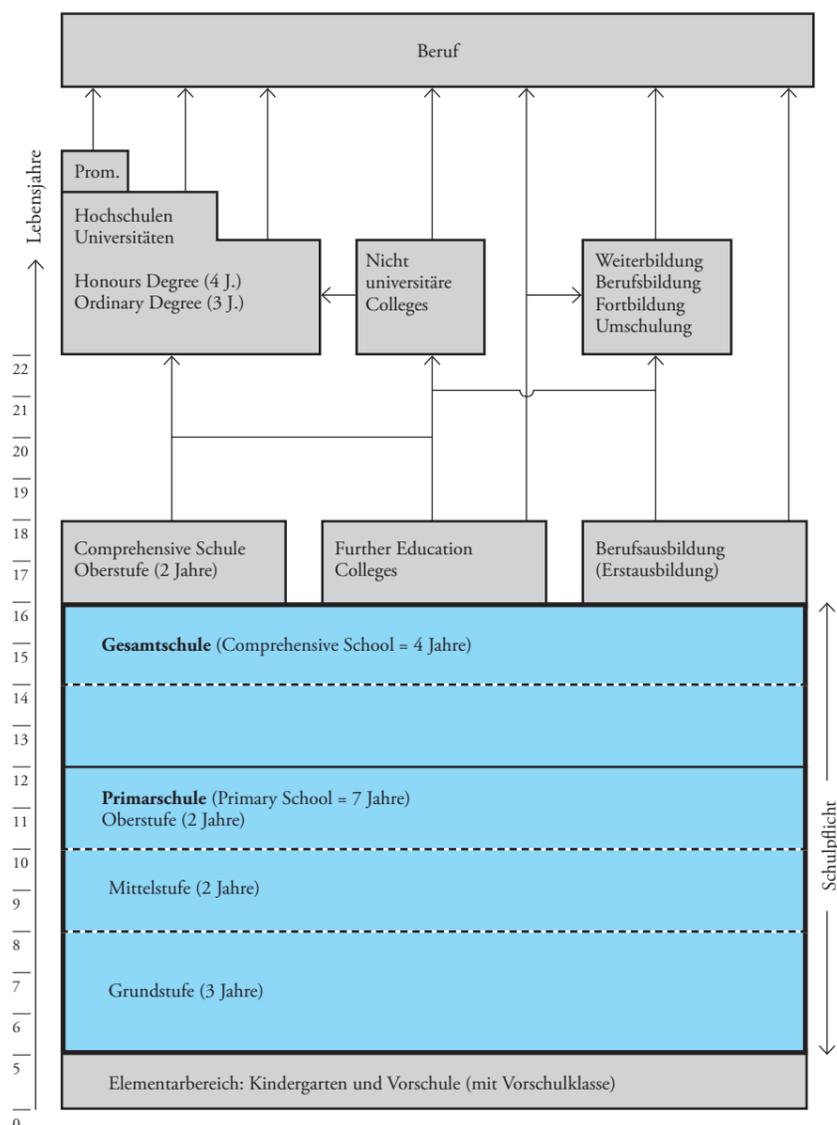
Weiterbildungsbereich

Die berufliche Weiterbildung ist sehr weit gefächert und bietet auf zahlreichen Ebenen und Gebieten für Aus-, Fort- und Umschulung für Jugendliche

und Erwachsene viele Chancen. Besonders über die „nicht universitären Colleges“ können auf Grund der modularen Struktur sowohl Hochschulen und Universitäten besucht werden als auch im Bereich der beruflichen Bildung Qualifizierungen ermöglicht werden.

Lehrer sind beispielsweise jährlich zum Besuch von Fortbildungsveranstaltungen verpflichtet. Im Rahmen der Erwachsenenbildung werden Abendkurse mit berufsbildenden und allgemeinbildenden Inhalten angeboten; auch Hochschulvorbereitungskurse gehören dazu.

Struktur des Bildungssystems in Schottland



Quasi ein Kalenderblatt:

Am 9. November ...

PETER THIEL

Der 9. November ist für uns Deutsche ein geschichtsträchtiges Datum. Am 9. November des Jahres 1918 beispielsweise dankte Kaiser Wilhelm II. ab und der Sozialdemokrat Philipp Scheidemann rief die Republik aus. Am 9. November 1989 barst die Berliner Mauer, die Menschen aus den beiden deutschen Staaten lagen sich vor Freude in den Armen, und die Wiedervereinigung nahm ihren Anfang. Dagegen stehen aber auch weniger erfreuliche Ereignisse: Am 9. November 1923 probte Hitler in München mit seinem Marsch auf die Feldherrenhalle den Aufstand, der freilich im Sande verlief. Und es kam noch schlimmer: Am 9. November 1938 brannten in ganz Deutschland die Synagogen, und Angst und Schrecken breitete sich über die Nation. All diese Begebenheiten sind einem geschichtlich halbwegs interessierten Zeitgenossen natürlich parat.

Das Ereignis, das am 9. November 1991 in Nürnberg über die Bühne ging, kann indes mit der Bedeutung der vorgenannten Beispiele nicht mithalten. Zum einen war es auf Bayern beschränkt, zum anderen betraf es eine relativ begrenzte Personengruppe, nämlich die Lehrer an beruflichen Schulen im Freistaat. Dennoch wollen wir daran erinnern, damit es nicht in Vergessenheit gerät, diese für den VLB so schicksalhafte Begebenheit.

Am Samstag, dem 9. November 1991 gaben sich in Nürnberg die damals bestehenden zwei bayerischen Berufsschullehrer-Verbände VBB und VDH das Jawort zum Zusammenschluss. Das Verbands-Journal „VBB aktuell“ bezeichnete den Vorgang als einen Akt verbandspolitischer Vernunft.

Um die Sache richtig einordnen zu können, ist ein kurzer Rückblick in die Nachkriegszeit erforderlich. Als sich die Verhältnisse nach 1945 zu normalisie-

ren begannen, entstanden in Bayern drei Berufsschullehrer-Organisationen: Der VBL (Verband Bayerischer Landwirtschaftslehrer), der VDH (Verband der Diplomhandelslehrer) und der VBB (Verband Bayerischer Berufsschullehrer). Jeder der drei Verbände hatte fachlich bedingt seine Klientel, doch bald erkannte man die Schnittmengen und begann zusammenzuarbeiten. Bereits 1979 kam es zum Zusammenschluss von VBB und VBL. Das Kürzel VBB wurde beibehalten, der offizielle Titel indes war schon 1971 geändert worden und lautete seitdem „Verband der Lehrer an beruflichen Schulen“. Für einen Zusammenschluss aller drei Verbände war die Zeit 1979 offenbar noch nicht reif. Dazu musste man sich bis ins Jahr 1991 gedulden. Dann aber war es nach gründlicher Vorarbeit soweit:

„Am 9. November 1991 also gaben 26 Vertreter aus VBB und VDH – jeweils die Mitglieder der Geschäftsführenden Vorstände und die Bezirksvorsitzenden – der Gründung eines neuen Vereins mit dem Namen ‘Verein der Lehrer an beruflichen Schulen’ ihren Segen“, berichtete das Verbandsblatt „VBB aktuell“ in seiner Dezemberausgabe 1991. Und weiter: „Sie stimmten einem bis ins letzte durchdachten Satzungsentwurf zu und unterschrieben die Gründungsurkunde“.

An diesem Samstagvormittag gab der Münchener Rechtsanwalt Jörg P. Graf, der die Vorbereitungen zum Zusammenschluss begleitet hatte, zu Protokoll: „Einstimmigkeit. Der verbandsgeschichtliche Akt ist vollzogen, der Verein der Lehrer an beruflichen Schulen ist gegründet.“

Ein langwieriger Prozess war damit zum Abschluss gelangt, doch noch war ein juristisches Nachspiel nötig, der „Verein“ war nur eine Zwischenlösung, für die eine vorübergehende Vorstandschaft gewählt werden musste. Dann erfolgte der Eintrag ins Vereinsregister. Erneut

versammelten sich die Gründungsmitglieder, um sich hochoffiziell die Satzung zu geben, welche die beiden Altverbände zusammen vorbereitet und beim gemeinsamen Berufsschultag 1991 in Bayreuth angenommen hatten.

Schließlich traten VBB und VDH dem „Verein“ bei, wobei daraus der neue „Verband der Lehrer an beruflichen Schulen“ mit dem Kürzel VLB wurde. Beim VBB musste dessen Vertreterversammlung der Auflösung satzungsgemäß noch zustimmen, was erneut ein Treffen regionaler Delegierter bedeutete.

Nachdem die beiden Altverbände dem neuen Verband, dem VLB, angehörten, stellten sie beim Registergericht die Anträge zu ihrer Auflösung. In der Zwischenzeit organisierten sich die neuen Verbandsgremien auf Kreis- und Bezirksebene.

Die im zweijährigen Rhythmus stattfindenden Berufsschultage erhielten eine neue Qualität. Sie wurden jetzt Berufsbildungskongresse genannt, und der erste ihrer Art fand im Herbst 1992 in Erding statt. Dabei wählte die Vertreterversammlung die Vorstandschaft, die den Berufsstand in die Zukunft führen sollte. Aus den beiden Verbandsblättern „VDH-Mitteilungen“ und „VBB aktuell“ wurde in attraktiverer Aufmachung „VLB akzente“.

Die überwältigende Mehrzahl der Kolleginnen und Kollegen im Lande sah in dem Zusammenschluss „eine Vereinigung dessen, was zusammengehört“. Dass die Mitglieder mit dieser positiven Einschätzung Recht hatten, beweisen die 20 Jahre, die nun hinter uns liegen: Nicht allein der größeren Mitgliederzahl wegen nahmen Bedeutung und Akzeptanz des Verbandes bei Politik, Wirtschaft und Verwaltung zu. Auch die beiden bundesweiten Dachverbände BLBS und VLW registrierten eine durch den Zusammenschluss bewirkte erhöhte „bayerische Kompetenz“. Dennoch konnten sie sich – im Gegensatz zu einigen Landesverbänden – bis zur Stunde nicht dazu entscheiden, dem erfolgreichen bayerischen Beispiel zu folgen.

Dienstrecht aktuell:

Verwendungszulage gemäß BVerwG 2 C 30.09; BVerwG 2 C 27.10; BVerwG 2 C 48.10:

Information und Musterantrag auf Prüfung der Voraussetzungen

Die mögliche Anwendung des o. g. Urteil des Bundesverwaltungsgerichts zur Zulage gemäß § 46 des Bundesbesoldungsgesetzes (BBesG) auf die bayerische Besoldungs-/Beförderungspraxis wurde in den letzten Wochen vom Finanzministerium, dem BBB und VLB eingehend geprüft.

Danach wird davon ausgegangen, dass die bayerische Besoldungs-/Beförderungspraxis (Funktion und Amt sind voneinander getrennt) eine Übertragung des Urteils in der Regel nicht zum Zuge kommt.

Begründet wird das mit der sog. „Topfbewirtschaftung“ der Stellen; d. h. alle vom Landtag – haushaltsrechtlich – bereitgestellten Stellen werden nach vorgegebenen Parametern (Beurteilung – Bewährungszeit) den Funktionsinhabern zugeteilt.

Sollten Betroffene eine rechtliche Einzelantragprüfung in Erwägung ziehen, wird empfohlen, auf dem Dienstweg zunächst einen Antrag (Musterschreiben zum Herunterladen unter www.vlb-bayern.de) auf Überprüfung an die personalverwaltenden Stellen einzureichen.

Wolfgang Lambl

Dienstantrittsveranstaltung in Nürnberg:

Der VLB ist für den Nachwuchs da

DANIEL FRISCH/JULIA BERGLER

Pünktlich zum Schuljahresbeginn lud der VLB auch in diesem Jahr Referendare und Studenten zu den Dienstantrittsveranstaltungen Nord und Süd ein. In beiden Veranstaltungen bot der VLB den zukünftigen Lehrkräften wichtige Tipps und Ratschläge für das Referendariat, um ihnen den Start in das Berufsleben zu erleichtern.

Stellvertretend für beide Veranstaltungen berichten die Autoren über das nordbayerische Treffen im Berufsbildungszentrum „Alte Messe“ in Nürnberg. Dort konnten Julia Bergler (Studentensprecherin, kaufmännisch), Daniel Frisch (Referendarsprecher, kaufmännisch) und Alexander Liebel (stellvertretender Landesvorsitzender) rund 45 Zuhörer herzlich begrüßen.

Erläuterung des Referendariats

Den Auftakt machte Henrik Hösch als Seminarvorstand des Staatlichen Studienseminar Nordbayern mit den Worten: „Lehrer zu sein, ist ein schöner und kreativer Beruf“. Nach einer kurzen Vorstellung seiner eigenen Person, erklärte er ausführlich alle wichtigen Aspekte und die Struktur der beiden Ausbildungsabschnitte im Vorbereitungsdienst. Dabei interagierte er immer wieder mit den interessierten Zuhörern, so dass ein reger Informationsaustausch stattfand.

Die Ausbildung im ersten Ausbildungsabschnitt erfolgt an den Studienseminaren und an der Seminarschule. Dort müssen jeweils 20 eintägige Pflichtmodule besucht werden, sowie zusätzlich 5 Pflichtmodule „Deutsch“, die zum Deutsch-Unterricht an Berufsschulen berechtigen. Parallel dazu erfolgt die Ausbildung an der Seminarschule in der beruflichen Fachrichtung und im Zweifach. An der Seminarschule beginnt die Ausbildung zunächst mit zahlreichen Hospitationen, Hörstunden und eigenen Lehrversuchen. Es erfolgt mit der Zeit eine stetige Steigerung

der eigenen Unterrichtspraxis. Ab dem siebten Ausbildungsmonat halten die Dienstanfänger erstmalig eigenverantwortlichen Unterricht im Umfang von 4–6 Stunden.

Die Ausbildung im zweiten Ausbildungsabschnitt erfolgt wiederum an den Studienseminaren (im gleichem Umfang wie im ersten Abschnitt) und an der Einsatzschule. An der Einsatzschule sammeln die Referendare nun zusätzliche Unterrichtspraxis, in dem sie, neben Hör- und Hospitationsstunden, 11 bis maximal 17 Stunden in der Woche eigenverantwortlich unterrichten.

Während der beiden Ausbildungsabschnitte müssen selbstverständlich auch Leistungen in unterschiedlicher Form erbracht werden, die zusammen die Note der zweiten Staatsprüfung bilden. Die Rechtsgrundlage dafür bildet die Lehramtsprüfungsordnung II (LPO II):

- > Lehrproben: Im ersten Ausbildungsabschnitt gibt es ab dem 7. Ausbildungsmonat eine Lehrprobe in der beruflichen Fachrichtung und im Zweifach an der Seminarschule. Eine dritte Lehrprobe folgt im zweiten Ausbildungsabschnitt in der beruflichen Fachrichtung. Die Lehrproben gehen mit 4/13 in die Gesamtnote ein.
- > Hausarbeit: Ab dem 10. Ausbildungsmonat ist außerdem eine schriftliche Hausarbeit anzufertigen, für die fünf Monate Bearbeitungszeit besteht (1/13 der Gesamtnote). Der Umfang der Arbeit wird von 25 auf 10 Seiten reduziert.
- > Mündliche Prüfungen finden in der Didaktik der beruflichen Fachrichtung, Didaktik des Zweifaches, Schulrecht und Schulkunde / Grundfragen staatsbürgerlicher Bildung (2/13 der Gesamtnote) statt.
- > Kolloquium: Das Kolloquium findet nach dem 18. Ausbildungsmonat statt und geht mit 1/13 in die Gesamtnote ein. Zusätzlich zu den erbrachten Leis-

tungen erstellt der Seminarvorstand des zweiten Ausbildungsjahres ein Gutachten (Beurteilung) das mit 5/13 in die Note der Zweiten Staatsprüfung einght.

Die Gesamtprüfungsnote ergibt sich aus der Ersten und Zweiten Staatsprüfung im Verhältnis 1:1. Liegt ein Universitätsabschluss (z. B. Master) anstatt der Ersten Staatsprüfung zu Grunde errechnet sich die Note im Verhältnis 1:2.

Abschließend bekräftigte Seminarvorstand Hösch, dass der Lehrerberuf zwar sehr viele Vorteile aber auch Herausforderungen mit sich bringt. Deshalb sollte jeder Dienstanfänger ein hohes Maß an Selbstdisziplin mitbringen.

Interessenvertretung – Wer hilft?

Horst Lochner und Klaus Janetzko, beide VLB-Bezirkspersonalräte in Mittelfranken, stellten ihr Aufgabenspektrum vor. Sie erläuterten, dass die Personalratsarbeit auf drei Ebenen stattfindet. Der örtliche Personalrat, der Bezirkspersonalrat und der Hauptpersonalrat fungieren dabei ähnlich wie ein Betriebsrat in einem Unternehmen. Sie sind Ansprechpartner in vielfältigen Belangen wie Beförderung, Schlüsselverlust aber auch Mobbing an Schulen. In diesem Kontext betonten sie, dass sie den betroffenen Lehrern beratend und unterstützend zur Seite stehen und jederzeit „erste Anlaufstelle“ für Probleme seien.

Versicherungen – Worauf ist zu achten?

Reiner Roggan vom Münchener Verein informierte die anwesenden Referendare und Studenten über verschiedene Versicherungen die während einer Beamtenlaufbahn notwendig sind. Für einen Studienreferendar (Beamter auf Widerruf) stellte er eine private Kranken-, eine Dienst- sowie Amtshaftpflicht-, eine Schlüssel- und eine Dienstunfähigkeitsversicherung als besonders wichtig dar. Gerade letztere sei unerlässlich, da Referendare bei Dienstunfähigkeit grundsätzlich keinen Anspruch auf Beamtenversorgung haben. Abschließend erläuterte er die „versicherungstechnischen Vorteile“ im Rahmen einer Mitgliedschaft im VLB.



Hendrik Hösch und Barabara Lämmerrmann fanden aufmerksame Zuhörer bei ihrem Vortrag zum Organisations- und Zeitmanagement.

„Nur nicht den Überblick verlieren“

Henrik Hösch und Barbara Lämmerrmann (Seminarlehrerin), zwei Vorbilder in Sachen Organisations- und Zeitmanagement, gaben im Anschluss sehr hilfreiche Tipps aus ihrer eigenen Unterrichtspraxis an die Anwesenden weiter, die in Zukunft mit viel Optimismus, Klarheit und den notwendigen Instrumenten ihr Pensum schaffen sollen.

So ist es unbedingt notwendig, den eigenen Zeitbedarf zu reflektieren um sich richtig zu organisieren und sich für berufliche und private Tätigkeiten ein Zeitfenster im Terminkalender zu reservieren. Neben dem Zeitmanagement kommt es im Lehrerberuf außerdem auch auf die richtige Organisation der Unterrichts- und Seminarunterlagen an – jeder sollte dazu sein eigenes Konzept finden. Nützliche Tipps von den „Experten“ gab es hierbei in Sachen Prüfungsvorbereitung und Themenfindung für die Hausarbeit. Damit sollte rechtzeitig, bereits zu Beginn des Referendariats, begonnen werden. Des Weiteren ist es im Rahmen der Unterrichtsvorbereitung sinnvoll Themengebiete zusammenhängend vorzubereiten. Dies lässt sich mit Hilfe eines langfristigen Stoffverteilungsplans realisieren. Als letzten wichtigen Aspekt betonten beide die Zusammenarbeit mit anderen Dienstanfängern und natürlich auch dem Lehrerkollegium.

Dienstanfänger fragen – Referendare antworten

Zum Abschluss der Veranstaltung konnten die anwesenden Referendare

und Studenten noch ausstehende Fragen klären, bevor Julia Bergler und Daniel Frisch die Veranstaltung mit einer Einladung zur kaufmännischen Fachtagung am 22. Oktober in Bamberg beendeten.

Wie **NEU** geboren... **NaturaMed** Fachklinik



- **BurnOut**
- **Lebenskrise**
- **Depression**
- **Ängste**
- **chronische Schmerzen**
- **Esstörung**

Ganzheitsmedizinische Ursachendiagnose

Geben auch Sie mehr als Sie bekommen?

Psychosomatisches Privatkrankenhaus beihilfefähig

0 75 24 . 990 - 222
88339 Bad Waldsee

naturamed.de

Wir suchen nach versteckten Krankheitsursachen und zeigen naturmedizinische und psychologische Wege zu neuer Kraft. Ambulanz, Schnupperwoche, Kur- oder Krankenhausaufenthalt.

Wagen Sie den NEU-Anfang!

Naturamed ♥ ...wir bringen Sie wieder in Schwung!

VLB-Fachtagung des kaufmännisch-verwaltenden Bereichs in Bamberg:

VLB zeigt Flagge



VLB-Bezirksvorsitzender Pankraz Männlein begrüßt die Teilnehmer der kaufmännisch-verwaltenden Fachtagung.

MARTIN RUF

„Bereits zum vierten Mal seit 2004 ist Bamberg Mittelpunkt, wenn es um die berufliche Bildung in Bayern geht“ – so führte der oberfränkische Bezirksvorsitzende Pankraz Männlein in die Fachtagung des kaufmännisch-verwaltenden Bereiches ein. Er brachte seine Freude zum Ausdruck, dass so viele Lehrkräfte (Schätzungen gehen von mindestens 160 Teilnehmern aus) an einem sonnigen Herbsttag den Weg nach Bamberg gefunden haben. Die lebhaften Diskussionen während des ganzen Tages zeigten, dass der VLB einmal mehr den Nerv der Zeit getroffen hat, brennen doch den Lehrkräften vor Ort vor allem folgende Fragen unter den Nägeln:

- > Wie geht es weiter mit der Wirtschaftsschule?

- > Wie steht es um die dienstliche Beurteilung nach dem Erlass der Beurteilungsrichtlinien?
- > Was sieht die Reform der Lehrerbildung vor?
- > ...

Begrüßung

Der Bezirksvorsitzende Pankraz Männlein verwies in seiner Begrüßung auf die besonderen Umstände, warum die „Kaufleute“ (BS III) bei den „Gewerblern“ (BS I) tagen – bei den „Kaufleuten“ wird derzeit kräftig renoviert und umgebaut. Dies nahm auch Dr. Christian Lange als Vertreter des Bamberger Oberbürgermeisters in seinem Grußwort auf, als er auf die besonderen Investitionsleistungen der Stadt Bamberg im Bereich der Schulgebäudesanierungen verwies. Gerne vernahmen die anwe-

senden Lehrkräfte das Lob, das Dr. Lange der Lehrerschaft zollte. Auch seine weiteren Ausführungen zeigten, dass die Stadt Bamberg bereit ist, auf verschiedenste Art und Weise in Bildung und insbesondere in berufliche Bildung zu investieren. Unter dem Applaus des Auditoriums stellte er dabei die „Bamberger Ausbildungsmesse“ vor, deren Ziel es ist, fit für das Berufsleben zu machen. Um den künftigen Anforderungen in der beruflichen Bildung auch künftig gewachsen zu sein, wünschte er den Anwesenden, weiterhin ein hohes Maß an Flexibilität, Motivation und Einsatzbereitschaft für die Ausbildung des Berufsnachwuchses einzubringen.

Bezirksvorsitzender Männlein und auch VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich begrüßten neben den „Kaufleuten“ besonders den stellvertretenden



Ministerialrat Werner Lucha ...

Leiter der Abteilung VII im Kultusministerium Ltd. MR Werner Lucha, Prof. Karl Wilbers von der FAU Nürnberg, die VLW-Bundvorsitzende Dr. Angelika Rehm sowie den VLB-Ehrenvorsitzenden Berthold Schuler. Ihr Dank galt auch den Bambergern Dr. Christian Lange und Roland Gröber, Hausherr und Schulleiternachfolger von Berthold Gehlert, dem BLBS-Bundvorsitzenden, der leider verhindert war. Von Seiten der Kammern wurde der Leiter des Fachbereichs Berufsausbildung der IHK Nürnberg, Udo Göttemann und an der Spitze der Vertreter der Schulaufsichtsbehörden der Leiter der Abteilung Schulen in Unterfranken, Gustav Eirich, willkommen geheißen.

Schülerprojekt

Welches Potenzial im Berufsnachwuchs steckt, demonstrierten federführend angehende Marketingkommunikationskaufleute der BS III um ihren Fachlehrer Christian Götz mit ihren berufs- und schulübergreifenden Projekt unter Einbeziehung eines dualen Partners: einen „Bamberg Flaschenöffner“ zur Erinnerung an die Fachtagung in Bamberg. Als Verantwortlicher für die BS I zeichnete Norbert Lang. Weiterhin waren auch noch die BS II und die Adolph-Kolping-BS in das Projekt integriert. Erste Empfänger waren dann Ltd. MR Lucha und VLB-Fachbereichsleiter Alexander Liebel. Der lang anhaltende Applaus würdigte das Projekt der Schüler, das diese auch pointiert präsentierten.



... Dr. Christian Lange ...



... und VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich, die Hauptredner des Vormittags.



Der „Bamberg“-Flaschenöffner – stolz übergeben von den Schülern.

Berufliche Bildung jetzt und in Zukunft

„Sehr geehrter Herr Lucha, Sie werden zwar dem gewerblichen Teil der beruflichen Bildung zugeordnet, umso mehr freut es uns, dass Sie zur kaufmännischen Fachtagung gekommen sind. Ich gehe davon aus, dass Ihre Aussagen zu den Veränderungen und Entwicklungstendenzen im beruflichen Schulwesen alle beruflichen Schulen treffen.“ So führte VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich in den standespolitischen Teil des Vormittages ein. Besonders ging er dabei auf die aktuelle Diskussion um die Wirtschaftsschule ein und formulierte dazu einige VLB-Positionen. Sie sollen an die-

ser Stelle nicht weiter vertieft werden, da sie VLB-Wirtschaftsschulreferent Randalph John in einem gesonderten Artikel (S. 17) auf den Punkt bringt.

Erstaunt zeigte sich Wunderlich, dass sich letztlich nur das Bündnis90/Die Grünen intensiv mit der im bayerischen Landtag im März dieses Jahres bei einer Expertenanhörung angestoßene Diskussion zu den Perspektiven der beruflichen Bildung beschäftigen.

„Auch wenn wir in der öffentlichen Wahrnehmung hinter anderen Schularten zurückstehen, zeigt diese kaufmännische Fachtagung eindrucksvoll, dass der VLB nicht nachlässt, in seinem Bestreben die beruflichen Schulen weiter-



VLB Referent Berthold Schuster diskutiert mit Ministerialrat Werner Lucha.



Großes Interesse auch bei der Lehrmittelausstellung.

zuentwickeln und zukunftsfest zu machen. Nur so kann der Fachkräftenachwuchs langfristig gesichert und die Attraktivität der dualen Ausbildung erhalten bleiben“, so Wunderlich zum Abschluss seiner Ausführungen.

„Veränderungen und Entwicklungstendenzen im beruflichen Schulwesen“, so titelte LtD. MR Werner Lucha seinen Vortrag. Lesen Sie dazu den Artikel von Günther Schuster auf S. 15.

Es war schon beeindruckend, wie der „Gewerbler Lucha“ sich auf dem Parkett der Kaufleute bewegte und die Positionen des Kultusministeriums darlegte.

Der Nachmittag

Nachmittags diskutierten die Lehrkräfte in 14 Arbeitskreisen nicht nur über bildungspolitischen Themen, sondern auch ganz pragmatische Lösungsansätze für den Unterrichtsalltag. Eine ausführliche Nachlese zu den Arbeitskreisen bringt vlb-akzente in der Dezemberausgabe. Die zum Teil überproportional gut besuchten Arbeitskreise machten deutlich, dass der VLB mehr als gefordert ist, der ein oder anderen Fehlentwicklung beispielsweise

in der Wirtschaftsschule massiv entgegenzuwirken. Mit Prof. Karl Wilbers hat der VLB dazu einen Partner gefunden, der überzeugend darlegte, welche Positionen der VLB belegen muss, um die Wirtschaftsschule unter Einbeziehung einer inhaltlichen Neuausrichtung in der bayerischen Schullandschaft zu erhalten.

Rahmenprogramm

„Auf unsere Senioren ist Verlass“ – dies galt auch dieses Mal. Für sie und dem „Anhang“ der Tagungsteilnehmer hatten die Macher des Tages eine Stadtführung und die Möglichkeit der Teilnahme an einem Orgelkonzert im Bamberger Dom organisiert. Auffallend war, dass die Senioren am Nachmittag immer noch tagten, als das Schulhaus bereits abgeschlossen werden sollte – welche Verbandstreue!

Lehr- und Lernmittelschau

Breit gefächert war auch wieder die Lehr- und Lernmittelschau – herrschte doch meist ein dichtes Gedränge an den Ständen. Sehr zufrieden äußerten sich dabei die Aussteller, die die unmittelbare Nähe



VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich bedankt sich bei Andrea Götzke (VLB-Geschäftsstelle).

zu den Veranstaltungsräumen besonders hervorhoben.

Am Rande notiert

Wie schon eingangs erwähnt, erwies sich die BS I als idealer Veranstaltungsort. An dieser Stelle sei nochmals all den im Hintergrund Wirkenden gedankt, die für die jeweilige Funktionalität der Räumlichkeiten sorgten. Ohne sie wäre ein solcher Kongress nicht durchführbar. Ein spezieller Dank gilt auch dem Versorgungsteam: Die Verpflegung war hervorragend und klappte reibungslos. Besonderer Dank – Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich brachte dies mit einem Blumenstrauß zum Ausdruck – galt Andrea Götzke aus der VLB-Geschäftsstelle, die ohne ihren längerfristig erkrankten Mitstreiter Mathias Kohn, die ganze überörtliche Organisation schultern musste.

Dank an die Organisatoren

Pankraz Männlein und sein Team haben dafür gesorgt, dass sich der VLB zum wiederholten Male in Bamberg rundum wohl fühlte. Vielen Dank dafür – wir kommen bestimmt wieder! ■

Ministerialrat Werner Lucha bei der Kaufmännischen Fachtagung in Bamberg:

„Blick nach vorn“

GÜNTHER SCHUSTER

„Blick nach vorn – zur Entwicklung des beruflichen Schulwesens in den nächsten Jahren“ lautete der Titel des Fachreferats vom Stellvertretenden Abteilungsleiter der Abteilung VII des Kultusministeriums Werner Lucha bei der Kaufmännischen Fachtagung in Bamberg. „Sehr angetan“ von der Projektpräsentation „Bamberger Flaschenöffner“ der anwesenden Schülerinnen und Schüler begrüßte der Ministerialrat die Besucher am Staatlichen Beruflichen Schulzentrum in Bamberg mit einer hervorragend vorbereiteten Präsentation zur Weiterentwicklung des Beruflichen Schulwesens

Lehrerbildung reformiert

„Diagnostik, Lerntechniken und Vermittlung von Problemlösungskompetenz sind die künftigen inhaltlichen Schwerpunkte im Vorbereitungsdienst“, sagte Lucha zur Reform der Lehrerbildung. Um bei der Umsetzung im Norden, Süden und Osten Bayerns den selben Standard zu gewährleisten sei dazu auch eine Veränderung der Strukturen notwendig gewesen. Ein Staatliches Studienseminar mit einem Leitenden Seminarvortrag an der Spitze, teilabgeordnete Seminarlehrerinnen und Seminarlehrer sowie verstärkt auch Schulleiterinnen und Schulleiter und die Regierungen werden künftig die reformierten Lernmodule umsetzen und für den Lehrernachwuchs an den beruflichen Schulen verantwortlich sein. Bewerber mit erstem Staatsexamen aus dem Bereich des Gymnasiums können künftig auch an beruflichen Schulen ins Referendariat eintreten. Nach den Worten Luchas sei es dabei Ziel, „in gewissen Bereichen“ das Bewerberdefizit auszugleichen.

Demografie berücksichtigen – Fachkräftebedarf sichern

Mit Hilfe einer grafischen Darstellung stellte Werner Lucha sehr eindrucksvoll die Schülerprognose an den ein-

zelnen beruflichen Schularten dar. Bis zum Schuljahr 2020/21 wird es demnach an den Berufsschulen einen Rückgang der Schülerzahlen um rund 25 % und an den Wirtschaftsschulen um rund 35 % geben, wenn „sich nicht etwas Positives tut“, so Lucha. Ebenso eindrucksvoll verdeutlichte er, wie unterschiedlich die Entwicklung in den einzelnen Regierungsbezirken aussehen wird. Hier lägen die prognostizierten Schülerrückgänge an der Berufsschule bei 17 % (Oberbayern), 25 % (Mittelfranken), 26 % (Niederbayern), 27 % (Schwaben), 29 % (Oberpfalz) und 31 % (Ober- und Unterfranken). Lucha betonte dabei, dass auch in den Regierungsbezirken ein „starkes Stadt-Land-Gefälle“ zu verzeichnen sei. An manchen Schulstandorten seien deshalb auch „einschneidende Veränderungen“ notwendig. Berufsschulen in Ballungsräumen müssten dabei auch bereit sein, Berufe an Schulen im ländlichen Raum abzugeben. Um vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung auch künftig den Fachkräftebedarf sichern zu können, sei es unabdingbar, affine Berufe zu bündeln, um einen berufsgruppenorientierten Unterricht anzubieten. Dabei verwies der Ministerialrat auf die neu erarbeiteten Lehrpläne, die eine gemeinsame Beschulung ermöglichen. Auch werde die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler zunehmen. Aufgrund dieser Entwicklungen müsse der Blick auf eine verbesserte individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler gerichtet werden. Aufgrund der zu erwartenden Sprachdefizite und der zunehmenden Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sei es dringend notwendig, dass die Schülerinnen und Schüler im Unterricht entsprechende Sprachkompetenzen in der Berufssprache Deutsch erwerben können. Dazu erarbeiten Kommissionen derzeit entsprechende Handreichungen für Lehrkräfte. Sehr viel verspricht sich der Ministerialrat auch von so genannten EQ-Plus Ausbildungsver-

hältnissen, bei denen die Auszubildenden „ein Versprechen auf einen Ausbildungsvertrag“ erhalten. Als weitere Maßnahmen zur Bekämpfung des drohenden Fachkräftemangels stellte Lucha die Bildungsgänge Duale Ausbildung und Fachhochschulreife (DBFH), den Zusatzunterricht bei Berufsschule Plus (BS+) und das ausbildungsbegleitende Studium bei Hochschule dual vor. Außerdem müssten in ausgewählten Bereichen auch Weiterbildungsangebote, wie etwa an Technikerschulen, ausgebaut werden.

Wirtschaftsschule neu ausrichten

Werner Lucha machte deutlich, dass die Wirtschaftsschule nicht nur strukturell, sondern auch inhaltlich neu ausgerichtet werden soll. Ziel sei es dabei, das „berufliche Profil“ der Wirtschaftsschule zu stärken und die „Anschlussmöglichkeit“ an die weiterführenden Schulen zu verbessern. Dazu stellte er verschiedene Möglichkeiten zur Diskussion:

1. Das Fach „Übungsfirmenarbeit“ könnte als Pflichtfach verankert und intensiver mit dem theoretischen Unterricht verknüpft werden.
2. Die Fächergrenze Betriebswirtschaft und Rechnungswesen könnte aufgehoben werden, um die betriebliche Wirklichkeit, die maßgeblich durch Geschäftsprozesse geprägt sei, besser abzubilden.
3. Die Fächer Text- und Datenverarbeitung könnten zu einem informationstechnischen Fach zusammengeführt werden, das in den betriebswirtschaftlichen Unterricht sowie in die Übungsfirmenarbeit integriert werden könnte.
4. Mathematik könnte zukünftig als Pflichtfach für alle Schüler verankert werden; eine Abschlussprüfung könnte wahlweise abgelegt werden.
5. Die naturwissenschaftliche Bildung könnte über die Zusammenlegung der Fächer Biologie, Physik und Chemie zu einem naturwissenschaftlichen Fach gefördert werden.

Eine klare Absage erteilte der Ministerialrat einer Ausweitung der Wirtschaftsschule bis in die Jahrgangsstufe 5. Die Wirtschaftsschule sei eine Berufsfachschule und solle nicht in Konkurrenz zu einer allgemein bildenden Schule stehen.

Fachoberschule und Berufsoberschule strategisch positionieren

Demografische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen erfordern nach den Worten Luchas auch eine strategische Ausrichtung der beruflichen Oberschule in Bayern. Deswegen müssten ganz besonders die folgenden Fragestellungen erörtert werden:

- > Wie können die Übergänge von den Zubringerschulen und an die Hochschule optimiert werden?
- > Welche Möglichkeiten zur Stärkung der individuellen Schülerförderung können wahrgenommen werden?
- > Wie können die MINT-Fächer und die Fremdsprachen gefördert werden?
- > Wie können die Ausbildungsrichtungen sinnvoll angepasst werden?
- > Wie kann die Zusammenarbeit mit betrieblichen Partnern gestärkt werden?
- > Welche Stellung soll die Berufliche Oberschule im Schulsystem der Zukunft haben?

Werner Lucha kündigte an, dass diese Fragen im Herbst 2011 bei einer gemeinsamen Fachtagung des Kultusministeriums, des ISB, des Verbandes der bayerischen Wirtschaft und der Thomas-Dehler-Stiftung intensiv erörtert und diskutiert werden.

Profil 21 – Maßnahmen freigegeben

Zum Projekt Profil 21 fasste der Ministerialrat nochmals die bereits freigegebenen Maßnahmen Qualitätsmanagement an beruflichen Schule (QmbS), mittlere Führungsebene, eigenverantwortliche Klassenbildung, Doppelqualifizierung und die Ausbildung in Modulen. Zur Mittleren Führungsebene sagte Werner Lucha, dass eine adäquate Personalführung und Personalentwicklung der Lehrkräfte unerlässlich für die Entwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität ist. Dies gelinge nur mit einer angemessenen Führungsspanne, die durch die



Moderator Alexander Liebel und Werner Lucha bei der Diskussionsrunde.

Einführung einer Mittleren Führungsebene erreicht werden kann. Im Schuljahr 2011/2012 stehen die Maßnahmen vertikale und horizontale Bildungsnetzwerke, systematische Berufswahl (insbesondere für Wirtschaftsschulen), modulare JoA-Beschulung sowie kollegiale Netzwerke zwischen Schulleitern, Fachbetreuern und Lehrkräften im Mittelpunkt der Betrachtung.

Anschließende Diskussion

In der von VLB-Vorstand Alexander Liebel hervorragend moderierten Diskussion nahmen die zahlreichen Besucher der Fachtagung die Gelegenheit wahr, bildungspolitische Themen zu diskutieren und ihre Meinungen einzubringen. Besonders intensiv wurde die Berufsgruppenbeschulung diskutiert. Viele Kolleginnen schlossen sich der Meinung von VLB-Ehrenvorsitzenden Berthold Schuster an, der forderte, dass bereits bei den Neuordnungsverfahren auf gemeinsame Beschulungsmöglichkeiten geachtet werden müsse. Sehr kritisch sah Schuster in diesem Zusammenhang auch die zunehmende Zersplitterung und Atomisierung von Ausbildungsberufen, wofür er heftigen Beifall bekam. Ein weiterer Diskussionsschwerpunkt war die Neuausrichtung der Wirtschaftsschule (siehe gesonderter Bericht) und die Anrechnungsproblematik bei dualen Studien-

gängen der Hochschulen. Prof. Dr. Karl Wilbers forderte in diesem Zusammenhang dazu auf, „attraktive Rahmenvereinbarungen“ abzuschließen.

Fazit

Zu Recht bekam der stellvertretende Abteilungsleiter Werner Lucha viel Beifall für seine fundierten Ausführungen zur Weiterentwicklung der beruflichen Schulen in Bayern. Der bestens aufgelegte Ministerialrat zeigt sich als wahrer Experte in allen Themenbereichen. Auch bei rein kaufmännischen Fragestellungen, wie der Weiterentwicklung der Wirtschaftsschule bzw. bei den Fachlehrkräften für Schreibtechnik, war der Referent für die gewerblich-technischen Berufe bestens vorbereitet. Die Zuhörer hatten den Eindruck, dass im Kultusministerium ein hervorragender Informationsaustausch zwischen dem Referat für kaufmännische Berufe und die Wirtschaftsschule, das von Ministerialrat Dr. Horst Güttler geleitet wird, und dem gewerblich-technischen Referat stattfindet. Werner Lucha versuchte oft – ebenso charmant wie augenzwinkernd –, die anwesenden „Kaufleute“ davon zu überzeugen, dass die gewerblich-technischen Berufe bei einigen Themen den „Kaufleuten“ voraus seien. Dies dürfte ihm allerdings bei den meisten anwesenden Kaufleuten nicht ganz gelungen sein.

Zum Vormerken:

FOS-BOS-Tag 2012 in Nürnberg

Bereits zum 7. Mal findet die Fachtagung FOS/BOS 2012 statt. Mit dem Veranstaltungsort Nürnberg richtet damit der Bezirk Mittelfranken erstmals diese inzwischen fest etablierte Aktivität des VLB aus. Gastgebende Schule am 10.03.2012 ist die Staatliche Berufsoberschule Nürnberg mit Koll. Gerhard Krug als Schulleiter.

Die Tagung wird unter dem Motto stehen:

Chancenvielfalt nachhaltig stärken – Ressourcen jetzt bereitstellen.

Neben der Fortführung von Themen des letzten FOS/BOS-Tages in Landshut 2011 wie Schulmarketing oder Zusammenarbeit mit den Hochschulen sind unterrichtsbezogene fachliche und fachdidaktische Arbeitskreise ebenso vorgesehen wie Workshops zu aktuellen Vorgängen, z. B. zum Schulversuch Seminarfach oder zur Zusammenarbeit mit den Realschulen. Ansprechpartner wird auch MR Liebl aus dem Staatsministerium sein. Für aktuellen Informations- und Gesprächsbedarf, u. a. zu den neu gefassten Beurteilungsrichtlinien, steht der Hauptpersonalrat zur Verfügung.

Die 7. Fachtagung FOS/BOS kann auch wieder für Berufliche Oberschulen als pädagogischer Tag genutzt werden. Wegen der dafür begrenzten Kapazitäten wird ab sofort um Anmeldung durch die jeweilige Schulleitung in der Geschäftsstelle des Verbandes gebeten.

info@vlb-bayern.de

Hans Dietrich

Die Bayerische Wirtschaftsschule:

Reform-Motive und diskutierte Maßnahmen zu ihrer Neuausrichtung

RANDOLF JOHN

Der folgende Artikel fasst in einem ersten Schritt die seit Ende 2010 eingeleiteten Entwicklungen im Bemühen um eine Reform der bayerischen Wirtschaftsschule zusammen. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf curricularen Fragestellungen. In einem zweiten Schritt wird ein Überblick über die Reaktionen gegeben, die die angedachten Reformansätze bei den Teilnehmern des „Arbeitskreises Wirtschaftsschulen“ im Rahmen der Kaufmännischen Fachtagung in Bamberg auslösten.

Was ist in den letzten 12 Monaten passiert?

Ausgangspunkt waren die im Oktober 2010 von Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle initiierten Gesprächsrunden, in denen als zentrale Aspekte die Fächer- und Ausbildungsstruktur sowie die Durchlässigkeit hinsichtlich der weiterführenden Schulen (FOS, BOS) thematisiert wurden.

Als verbandspolitische Aktivitäten sind vor allem die Gespräche zwischen der Fachgruppe des VLB mit Vertretern der DBW anzuführen, die mit der Erarbeitung von Vorschlägen z. T. erste ge-

meinsame Forderungen aus Sicht der Wirtschaftsschule auf den Weg brachten (Nov. 2010).

Parallel dazu vergab Prof. Dr. Karl Wilbers, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalführung, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 10 Master-Arbeitsthemen über die Wirtschaftsschule an seine Masterabschlussstudenten.

Im Februar 2011 fand auf Anregung von Ministerialdirigent German Denenberg eine erste Konkretisierung der Überlegungen im Rahmen einer groß angelegten Arbeitstagung „Die Wirtschaftsschule von morgen – Perspektiven einer traditionsreichen Schulart“ in Wildbad Kreuth mit geladenen Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Bildung und Verbandswesen statt. Zahlreiche Vertreter aus dem Wirtschaftsschulbereich konnten ihre Gedanken und ihr Know-How in unterschiedliche Workshops einfließen lassen.

Im Anschluss an Wildbad Kreuth gab Prof. Dr. Wilbers die Idee, einen Sammelband über die bayerische Wirtschaftsschule einschließlich der Forschungsergebnisse aus den Masterarbeiten und Stellungnahmen aus der Sicht von Vertretern der (Bildungs-) Politik, Wirtschaft, des



Prof. Dr. Wilbers stellte seine Reformvorschläge vor.

Verbandswesen und der Lehrer- und Elternschaft herauszugeben. Der Sammelband ist soeben fertiggestellt.

In der beruflichen Abteilung des Kultusministeriums wurden die (vor allem) in Wildbad Kreuth geäußerten Überlegungen und Ansätze interpretiert, sondiert, und gefiltert.

Anfang Oktober 2011 wurden die Verbandsspitzen durch ein Schreiben des Kultusministeriums über die gebündelten Überlegungen einschließlich einer angedachten Umsetzung in eine Stundentafel informiert und zu Gesprächen eingeladen.

An zwei Diskussionsrunden, die am 12. Oktober 2011 im Kultusministerium stattfanden, nahmen der Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich und der Hauptpersonalarat Wolfgang Lambl für den VLB teil.

Eckpunkte der curricularen Neuausrichtung – Reform-Motive und angedachte Maßnahmen

Im Folgenden werden die vom Kultusministerium aus den bisherigen Gesprächsrunden und den Workshop-Ergebnissen von Wildbad Kreuth abgeleiteten und als „Eckpunkte der curricularen Neuausrichtung“ bezeichneten Reformüberlegungen wiedergegeben:

- > Reform-Motive (Was sind die Gründe der Neuausrichtung?)
- > Diskutierte Maßnahmen (Welche Veränderungsmaßnahmen werden bislang diskutiert?)

Arbeitskreis Wirtschaftsschulen/ Kaufmännische Fachtagung am 22. Oktober 2011 in Bamberg – Reaktionen, Meinungen, offene Fragen ...

Vor diesem Hintergrund kennzeichnete ein vielseitiges Interesse den „Arbeitskreis Wirtschaftsschulen“. Aufgrund des zahlenmäßig hohen Andrangs wurde der Arbeitskreis daher in die Aula verlegt.

Als Teilnehmer konnten der neue Leiter der Abteilung Berufliche Schulen im ISB, Georg Renner, Vertreter aus den Regierungen sowie ehemalige und amtierende Schulleiter und zahlreiche Lehrkräfte, auch insbesondere KollegInnen aus dem TV-Bereich, begrüßt werden. Randolph John, Referent für Wirtschaftsschulen, führte durch folgendes Programm:

Eckpunkte der curricularen Neuausrichtung
1. Mathematik und wirtschaftliche Fächer

| Reform-Motive | Diskutierte Maßnahmen |
|------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Durchlässigkeit und Bildungserfolg an weiterführende Schulen, vor allem FOS/BOS, erhöhen | Einführung von Mathematik als Pflichtfach für alle Wirtschaftsschüler und damit Aufhebung der Aufteilung in H- und M- Zweig |
| Übungsfirmenarbeit ist von herausragender Bedeutung für die WS | Stärkung des Profulfaches Übungsfirmenarbeit u. a. durch Verzahnung mit Deutsch/Englisch und Eingliederung der Projektarbeit ?? aber Stundenumfang bleibt unverändert!!! |
| Bedeutungsverlust von reiner Textverarbeitung | Neues Fach: Grundlagen der Informationstechnologie/TV Stundenverlagerung der TV/DV-Inhalte in BW und ÜFA sowie Stundenreduzierung reiner TV Ausgewiesen sind nur noch 4 Stunden in der 7. Jgst |
| Orientierung an den realen, vernetzten Geschäftsprozessen | Zusammenlegung der Fächer Betriebswirtschaft und Rechnungswesen bereits ab Jgst. 7 Deutliche inhaltliche und zeitliche Straffung im Bereich des Rechnungswesens |

2. Allgemein bildende Fächer

| Reform-Motive | Diskutierte Maßnahmen |
|---------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------|
| Zusammenführen verwandter Fächer und Verhindern einständiger Fächer | Neues zweistündiges Kombi-Fach: Volkswirtschaftslehre/Erdkunde Jgst. 7 bis 10 |
| Zusammenführen verwandter Fächer und Verhindern einständiger Fächer | Neues zweistündiges Kombi-Fach: Natur u. Technik Jgst. 7 bis 10 |
| Zusammenführen verwandter Fächer und Verhindern einständiger Fächer | Neues zweistündiges Kombi-Fach: Geschichte/Sozialkunde Jgst. 7 bis 10 |
| Verhindern einständiger Fächer | Musisch-ästhetische Bildung zweistündig in Jgst. 7 und 8 |

3. Konsequenzen für die Abschlussprüfung

| Reform-Motive | Diskutierte Maßnahmen |
|--------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------|
| Bedeutungsverlust TV | Verzicht auf TV-Prüfung |
| Berücksichtigung unterschiedlicher schulischer, beruflicher Perspektiven | Wahl zwischen Mathe und ÜFA als Abschlussprüfungsfach |

Angedachte Abschlussprüfungsfächer sind dann künftig: Deutsch, Englisch, Betriebswirtschaftliche Prozesse & Rechnungswesen, Mathematik bzw. Übungsfirmenarbeit

- > Überblick über den Stand der Dinge (Randolf John)
- > Aktuelles aus den Diskussionsrunden am 12. Oktober 2011 im Kultusministerium (Jürgen Wunderlich, Landesvorsitzender des VLB)
- > Qualitätsstandards in der ÜFA (Jutta Bremhorst, ISB)
- > Entwicklungsperspektiven der Bayerischen Wirtschaftsschule (Prof. Dr. Karl Wilbers, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalführung, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg)
Die oben verkürzte, aber auf das Wesentliche ausgerichtete Darstellung der

Reformgedanken, löste im Arbeitskreis Wirtschaftsschulen z. T. kontroverse, aber überwiegend sachlich geprägte Reaktionen aus.

In der Gesamtbeurteilung waren sich die Teilnehmer weitgehend einig: Die beabsichtigte Stärkung der Wirtschaftsschule ist mit diesem Entwurf nur zum Teil gelungen. Die Aufwertung des Faches Mathematik und der allgemein bildenden Fächer hat aus Sicht der Teilnehmer zu stark in die kaufmännischen Fächer, den eigentlichen Markenkern der Wirtschaftsschule, eingegriffen.

In diesem Kontext stößt auch die angedachte Einführung von Mathematik als Pflichtfach für alle Wirtschaftsschüler im selben Umfang und die damit verbundene Aufhebung der H- und M-Zweige doch noch einmal auf Vorbehalte.

Die Gründe für diese Einschätzung: Insbesondere die Tatsache, dass das neue Fach Informationstechnologie/Textverarbeitung nur noch in der Jahrgangstufe 7 mit vier Wochenstunden in einem Stundentafelentwurf des Kultusministeriums erscheint, wurde mit großer Besorgnis registriert. War es doch nicht zuletzt auch die durchgehende und intensive Beschulung in TV (einschließlich einer Abschlussprüfung), die den Wirtschaftsschülern in Verbindung mit Datenverarbeitung einen Vorsprung gegenüber den Absolventen der schulischen Konkurrenz verschafft hat. Es muss sichergestellt werden, dass die Schüler auch weiterhin über gesicherte Kompetenzen im Office-Paket verfügen. Mit den hinsichtlich des Umfangs noch nicht klar ersichtlichen Stundenverlagerungen in andere Fächer hinein wird zudem auch auf die inhaltliche und zeitliche Struktur, vor allem von BW/REWE und ÜFA, eingewirkt. Diese Verlagerung könnte zur Folge haben, dass in den Kernfächern BW/REWE und ÜFA – mitunter „klassische“ – Kompetenzen vernachlässigt werden. In diesem Kontext wird deutlich, wie sehr eine inhaltliche Analyse der Lehrpläne bzw. eine Orientierung an den künftig zu vermittelnden Kompetenzen nötig ist.

Jürgen Wunderlich betonte mit Blick auf das neue Fach IT/TV, dass der VLB in den Gesprächsrunden mit dem Kul-

tusministerium mit Nachdruck die Interessen der Fachlehrkräfte TV vertreten habe. Der Landesvorsitzende stellte klar, dass die Neuausrichtung der Wirtschaftsschule „das“ Thema ist, das jetzt mit höchster Priorität im VLB bearbeitet wird. Er rief daher die Fachgruppen Wirtschaftsschulen und Textverarbeitung auf, eng mit dem geschäftsführenden Vorstand zusammenzuarbeiten.

Auch die angedachte Stärkung des neuen Pflichtfaches Übungsfirmenarbeit war nach Ansicht der Teilnehmer noch nicht klar zu erkennen. So ist keine Anhebung der Jahreswochenstunden vorgesehen. Im direkten Vergleich mit dem – nun von allen Schülern im gleichen Umfang (!) zu besuchenden – Pflichtfach Mathematik, das mit 14 Gesamtjahreswochenstunden ausgestattet wird, ist das „Alleinstellungsmerkmal“ ÜFA mit jeweils 3 Jahreswochenstunden in den Jahrgangsstufen 9 und 10 deutlich unterrepräsentiert.

Angesichts der unverändert gebliebenen Stundenzahl deutet sich zudem auch eine erhebliche Überfrachtung des Faches an. So sollen in der ÜFA eine phasenversetzte praktische Umsetzung theoretischer BW- und RW-Kenntnisse erfolgen sowie Verzahnungen mit den Fächern Deutsch und Englisch ermöglicht werden. Darüber hinaus sollen aber auch die gegenwärtig für die Arbeit in der Übungsfirma bereits nutzbaren und abrufbaren TV-/DV Kompetenzen nun z. T. in der Übungsfirmenarbeit vermittelt werden. Stellt man die mit der Übungsfirmenarbeit angestrebte Kompetenzvermittlung und die verfügbare Zeit gegenüber, so scheint es sehr fraglich, ob das derzeit vom ISB fortzuentwickelnde und künftige Prüfungsfach ÜFA all diesen pädagogischen Intentionen gerecht werden kann.

Jutta Bremhorst vom ISB informierte als Leiterin des Arbeitskreises für die „Erarbeitung von Qualitätsstandards in der ÜFA“ über die bisherigen Arbeitsschritte und vorläufigen Ergebnisse.

Aus Gründen der derzeit noch unterschiedlichen Arbeitsweisen in der ÜFA werden für die künftige Umsetzung der Übungsfirmenarbeit Qualitätskriterien entwickelt, um in den Wirtschaftsschulen ein vergleichbares Niveau anzuvisie-

ren. Ohne hier näher ins Detail gehen zu können:

Die künftige Übungsfirma wird umschrieben als ein modernes (Handels-)Unternehmen, das in einem möglichst realistischen Wettbewerb mit anderen Übungsfirmen steht. Der Schüler schlüpft in die Rolle eines Firmenmitarbeiters und bearbeitet komplexe betriebswirtschaftliche Situationen. So nimmt er beispielsweise als Mitarbeiter der Marketingabteilung eine Marktanalyse vor und setzt anschließend geeignete Maßnahmen aus dem Marketing-Mix ein.

Geteiltes Echo fand die Zusammenlegung der Fächer BW und RW zu einem Fach. Die einen sehen darin eine logische Annäherung an die FOS/BOS-Struktur. Andere kritisieren die damit verbundene Annäherung an die Realschule und den Verlust eines klassischen Identitätsmerkmals der Wirtschaftsschule sowie eine fehlende Übereinstimmung mit den in den meisten kaufmännischen Ausbildungsberufen noch getrennt unterrichteten Fächern/Lernfeldern. Insgesamt wird die Zusammenlegung der beiden Fächer aber nicht als Kernthema gesehen.

Schwer nachvollziehbar war jedoch aus Sicht der Teilnehmer der Wegfall von Projektarbeit.

Während im Haupt-/Mittel- und Realschulbereich die Arbeit an Projekten eingeführt wird, verschwindet in den Wirtschaftsschulen das Fach und soll in der bereits stark beanspruchten ÜFA aufgehen.

Entwicklungsperspektiven der bayerischen Wirtschaftsschule

Prof. Dr. Wilbers warf in seinem Kurzvortrag einen (weiten) Blick nach vorne und verließ die aktuell diskutierten Bereiche:

Für Wilbers stellen die Internationalisierung, Globalisierung eine große Herausforderung für unsere Wirtschaftsschule dar, da nicht nur Groß- sondern vermehrt auch Mittel- und Kleinbetriebe in diesem Umfeld agieren. Während sich die Haupt-/Mittel- und Realschule laufend anpassen, läge die letzte einschneidende Reform im Wirtschaftsschulbereich lange zurück.

Um den Markenkern der Wirtschaftsschule langfristig zu sichern, schlägt Wilbers in einer zweiten Reformstufe folgende Innovationen vor:

- > Verstärkter Austausch mit den (regionalen) Wirtschaftsbetrieben
- > Internationalisierung der Wirtschaftsschule
- > Regionale Gestaltungsfenster in der Studententafel in Absprache mit der regionalen Wirtschaft
- > Pädagogisch-didaktische Anbindung an die Lebenssituationen der Schüler

Der kurze und sehr eindrucksvolle Vortrag konnte lediglich Schlaglichter auf die Zukunft der Wirtschaftsschule werfen, machte jedoch sehr deutlich, dass mehr getan werden kann (und muss) als bisher gedacht wird.

Vor dem Hintergrund der im Wirtschaftsschulbereich sehr häufig polyphon geäußerten Meinungen schlug er den Teilnehmern vehement den Weg der Interessenvertretung über die „Fachgruppe Wirtschaftsschulen“ vor. Das Kultusministerium werde aus seiner Sicht von zu vielen unterschiedlichen Sichtweisen – auch aus den Reihen des VLB – konfrontiert. Dies mache keinen Sinn und erschwere eine zielführende Interessenvertretung.

Fazit und Ausblick

Festzustellen war bei den Teilnehmern die ehrliche Sorge, dass die Wirtschaftsschule durch die bisher diskutierten Maßnahmen im schulischen Wettbewerb nicht genügend gestärkt wird.

Festzustellen war außerdem die große Bereitschaft, sich sachlich und konstruktiv an der notwendig erachteten Neuausrichtung zu beteiligen.

Festzustellen waren aber auch offene Fragen: Ist die Wirtschaftsschule nur noch in der Kooperation mit der Haupt-/Mittelschule gewünscht bzw. denkbar? Was soll die Wirtschaftsschule leisten? Steht die Durchlässigkeit (Anschluss an FOS/BOS) im Fokus oder der Übergang ins Duale Ausbildungssystem? Je nach Beantwortung dieser Fragen sind unterschiedliche Reformansätze denkbar und umsetzbar. Oder lassen sich die beiden letzteren Zielvorstellungen in geeigneter Weise als in den bisher dis-

kutierten Reformansätzen harmonisieren? Festzustellen war auch, dass sich im letzten Jahr innerhalb der (VLB-)Wirtschaftsschulvertreter zum Teil unterschiedliche oder auch bereits revidierte Sichtweisen herausgebildet haben. Wie kann diese heterogene Bedürfnislage dennoch in sinnvolle Vorschläge überführt werden?

Dies kann gelingen, indem in die „Fachgruppe Wirtschaftsschulen“ die unterschiedlichen Sichtweisen intensiver hineingegeben werden. Sie können dort analysiert und diskutiert werden und die Ergebnisse bzw. Überlegungen der Fachgruppe können z. B. wieder auf dem Wege der Veröffentlichung via Akzente bzw. in direkten Gesprächen zurückgespiegelt werden.

Pressemitteilung

VLB Nürnberg fordert:

Daten- und Textverarbeitung in der Wirtschaftsschule auch zukünftig in allen Jahrgangsstufen

Im Positionspapier des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus bezüglich der Neuordnung der Wirtschaftsschule ist Daten- und Textverarbeitung nur noch in der 7. Klasse mit 4 Stunden Unterricht vorgesehen. Der VLB Kreisverband Nürnberg fordert: Daten- und Textverarbeitung muss auch in den Jahrgangsstufen 8 bis 10 unterrichtet werden!

Die Lehrkräfte vor Ort schlagen Alarm: „Eine Beschulung der Schüler nur in der 7. Klasse halten wir für grob fahrlässig, da Text- und Datenverarbeitung zu den Profulfächern der Wirtschaftsschule gehören. Wir könnten dann nur Grundkenntnisse, wie das 10-Finger-Tast Schreiben, Einblick in Word und leichte Rechenübungen in Excel vermitteln.“

Bayernweit schätzen die Ausbildungsbetriebe die derzeitigen Kenntnisse der Wirtschaftsschulabsolventinnen und -absolventen in den Fächern Text- und Datenverarbeitung.

Heutzutage kann ein Sachbearbeiter in Industrie, Handel und Verwaltung nicht mehr auf eine Sekretärin, bzw. ei-

Am Ende sollte mit einer VLB-Stimme gesprochen werden, um den verantwortlichen Gesprächspartnern im KM einen Entwurf für die Gestaltung der „Wirtschaftsschule von morgen“ auf den Weg mitzugeben. Denn es ist an dieser Stelle noch einmal deutlich festzuhalten: Das KM gestaltet den Reformprozess offen. Nach wie vor sind wir aufgefordert, unsere Vorstellungen in abgestimmter Weise einzubringen.

Ein großer und wichtiger Schritt auf diesem Weg wird die im Februar 2012 geplante Arbeitstagung im Kloster Banz werden.

In diesem Sinne wünsche ich uns zum Wohle der Wirtschaftsschule eine konstruktive Zusammenarbeit. ■

nen Schreibpool zurückgreifen. Es gehört zu den Kernkompetenzen jedes Mitarbeiters, dass er gute bis sehr gute Kenntnisse im Office-Paket (Word, Power Point, Excel und Access) hat, um zum Beispiel effizient Autokorrekturen, Erstellen und Ergänzen von Schnellbausteinen, Erstellen von Serienbriefen, Vorbereitung von Präsentationen, Erstellen von Kalkulationen im Arbeitsalltag zu nutzen.

All diese Kompetenzen können mit der geplanten Neuordnung nicht mehr vermittelt werden. Darüber hinaus zeigt sich, dass nur eine kontinuierliche Übung und Anwendung der Programme über mehrere Jahre einen Unterrichtserfolg und späteren Transfer in die Arbeitswelt gewährleistet. Deshalb müssen die Profulfächer Text- und Datenverarbeitung auch in Zukunft von der 7. bis zur 10. Jahrgangsstufe der Wirtschaftsschule unterrichtet werden!

*Für den VLB-Kreisverband Nürnberg
Klaus Janetzko
Kreisvorsitzender*

Dem Philosophen Wilhelm Dilthey zum 100. Todestag:

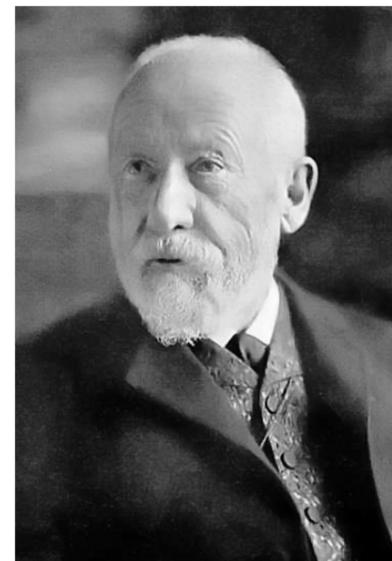
„Die letzte Wurzel ist das Leben selbst“

PETER THIEL

Samstag, 1. Oktober 2011: Auf den Tag genau vor hundert Jahren verstarb Wilhelm Dilthey, der „Vater der Geisteswissenschaften“. Ein Fachjournal weist mich auf das Datum hin, meine Kenntnisse über Dilthey indes sind verblasst. Lange liegt sie zurück, die Lehrerausbildung am BPI, wo vor allem in den erinnerungswürdigen Psychologievorlesungen von Dilthey immer wieder mal die Rede war. Und in den aktiven Jahren? Da blieb kaum Zeit, sich mit der Pädagogikgeschichte zu befassen, da lagen die Prioritäten woanders.

Nun aber zum Thema, zu Wilhelm Dilthey: Mit seinem Werk zielt er darauf ab, der im 19. Jahrhundert dominierenden naturwissenschaftlichen Denkweise eine eigenständige geisteswissenschaftliche Betrachtungsweise entgegen zu setzen. Er bricht mit der Gepflogenheit, menschliches Dasein ausschließlich durch die Brille naturwissenschaftlicher Verfahrensweisen zu betrachten, Seelisch-Geistiges also lediglich zu beschreiben und zu erklären. Man müsse es vor allem verstehen, sagt Dilthey, und dies unter Einbeziehung historisch-kultureller Gesichtspunkte.

Seit dem 17. Jahrhundert ist das wissenschaftliche Denken bestimmt von einem mechanistisch-kausalen Naturverständnis. Actio gleich reactio sozusagen. Dies wird auch auf die Betrachtung des Menschen und all seiner Facetten übertragen. Dieser aber, der Mensch, sei u. a. ein Ergebnis von Geschichte und Kultur und es gebe so etwas wie eine historische Vernunft, meint Dilthey. Letztere sei indes keine unveränderliche Größe, sie werde bestimmt von unterschiedlichem Handeln der Menschen in den vorangegangenen Epochen. Dieser „Historismus“ erkenne nicht nur die Individualität von Einzelnen oder ganzen Völkern an, sondern auch die Eigenart und Einmaligkeit ganzer Epochen, schreibt Reble¹.



Wilhelm Dilthey um 1910

„Die Trennung von Subjekt und Außenwelt ist rein theoretisch“

Viele kleine Erfahrungen im Leben der Menschen führen zu dem, was man eine Weltanschauung nennt. Diese kann man immer nur aus einer bestimmten historischen Situation heraus verstehen. Die zu Dilthey's Zeit vorherrschende Meinung geht primär davon aus, dass der theoretisch arbeitende menschliche Verstand in der Lage sei, die Dinge zu erklären. Damit aber könne die angenommene Dualität zwischen Körper und Seelisch-Geistigem nicht überwunden werden.

Die von Descartes beschriebene Trennung von Subjekt und Außenwelt sei rein theoretisch, sie lasse sich nicht erleben, sagt Dilthey.

Leib und Seele bilden eine Einheit

Nicht die Gesetze der Denkklogik bestimmen unsere Auffassung von Wirklichkeit, sondern das, was wir erleben. Die Inhalte des Erlebens sind nicht isoliert, sind vielmehr miteinander verwoben. Bewusstsein und Außenwelt können also nicht voneinander getrennt betrachtet werden, Leib und Seele bilden eine Einheit und keine Dualität.

Wer würde diese ganzheitliche Betrachtungsweise heute noch in Zweifel ziehen? Dilthey und seine geisteswissenschaftliche Denkweise sind längst Allgemeingut in Psychologie und Pädagogik, aber auch in der Medizin und in anderen Disziplinen.

Das Verstehen beeinflusst das Selbst

Nicht nur mit Descartes, sondern auch mit anderen großen Namen der Aufklärung geht Dilthey ins Gericht: „In den Adern des erkennenden Subjekts, welches die Philosophen Locke, Hume und Kant konstruierten, rinnt nicht wirkliches Blut, sondern der verdünnte Saft von Vernunft als bloßer Denkrätigkeit“, schreibt er mit spitzer Feder. Er vermisste die geschichtliche Dimension und die Vielfalt der im Menschlichen wirkenden Kräfte, um den Menschen zu verstehen. Das Verstehen aber beruhe auf dem Nacherleben eines Daseins, wie es in vielfacher Weise zum Ausdruck komme, so z. B. in Schrift und Sprache, in der Gestik und Mimik oder auch in der Kunst. Während naturwissenschaftliches Begreifen sachlich-neutral und für die Persönlichkeitsentwicklung kaum von Bedeutung sei, führe das Verstehen fremden Daseins, früherer Kulturen und Persönlichkeiten zu einer Beeinflussung des Selbst. Fremde geistige Inhalte werden bewusst gemacht und mehr oder minder in das eigene Leben integriert, so Dilthey.

Dies ist ein pädagogischer Aspekt, der besonders die Bedeutung und den Wert des schulischen Geschichtsunterrichts unterstreicht, jedoch nicht nur diesen.

Wegbereiter der Erlebnispädagogik

Leben ist für Dilthey ein Bündel von Erlebnissen, welche nicht allein über den Verstand wahrgenommen werden. Damit bereitet er, Dilthey, künftiger Erlebnispädagogik den Weg. Um die Jahrhundertwende gilt Wilhelm Dilthey als die zentrale Figur dieser lebensphilosophischen Betrachtungsweise.

Hermeneutik

Dilthey bezeichnet seine geisteswissenschaftliche Methode als Hermeneutik. Sie ist das Verfahren, Erlebnis, Ausdruck und Verstehen „unter einen Hut zu bringen“, eine Psychologie also, die beschreibt und schlussfolgert sowie Erlebtes in seinem Ausdruck versteht. Sie erfasst somit die gesamte Erziehungswirklichkeit. Ausdruck ist eine Erscheinungsform individueller Lebensimpulse, beeinflusst vom Zeitgeist. Soziale und pädagogische Problemstellungen können nur durch Erkenntnis der Ursachen und deren Verstehen aufgelöst werden. „Dilthey hat den Rhythmus des Lebens in Erlebnis, Ausdruck und Verstehen gegliedert“, schreibt Blättner dazu⁴. Und weiter: „Die psychologische Natur des Menschen erzwingt für das erschütternde, tief aufwühlende Erlebnis einen Ausdruck in Bewegung, Sprache, Ton, Farbe. ... Indem die anderen Menschen diesen Ausdruck verstehend aufnehmen, entsteht menschliche Gemeinschaft, neues Erlebnis im Hörenden und Schauenden, das mit dem ersten Erlebenden geistig-seelisch verbindet. Mehr und mehr wurde das ‚Erlebnis‘ zum Kampfwort, um sich gegen rationale Erkenntnis, Wissenschaft und gegen das bloße Leben, gegen Zweckhaftigkeit, Betrieb und Alltag abzugrenzen“.

Die Bedeutung der Worte ist kontextabhängig

Ein sehr anschauliches Beispiel zu Diltheys geisteswissenschaftlicher Betrachtungsweise finden wir bei Wikipedia². Es geht dabei um Reichskanzler Otto von Bismarck: „Der Geisteswissenschaftler untersucht nicht nur die Person Bismarcks“, heißt es da, „über die ja eine Fülle von Material vorliegt (Akten, Berichte, Briefe etc.)“. Er untersuche und berücksichtige auch, wie das politische Geschehen im damaligen Preußen und andernorts auf Bismarcks Haltung und seine Handlungen zurückwirken. Um Bismarck also zu verstehen, reiche es nicht aus, sich nur in ihn hinein zu fühlen, es müssen auch die objektiven Bedingungen und der geschichtliche Hintergrund in Betracht gezogen werden. Erst dann ergeben sich

allgemeine Aussagen über die Person des Reichskanzlers.

Die Bedeutung von Worten oder Äußerungen seien in hohem Maße kontextabhängig, sagt Dilthey, Worte und Äußerungen seien nie absolut. Gesten, Kunstwerke, Gesetze, religiöse Vorstellungen und Handlungen erschlossen sich immer nur auf einem bestimmten Hintergrund sozialer oder geschichtlicher Natur. Erst dadurch ergebe sich ein Sinnzusammenhang.

Vorbild Schleiermacher

Dilthey orientiert sich stark an dem Theologen und Universitätslehrer Friedrich Schleiermacher (1768–1834), der zu den Romantikern gezählt wird. Über dessen Leben verfasst er zwei Bände. Auch Schleiermacher sieht die Erziehung in einem großen geschichtlichen und kulturellen Zusammenhang, womit er das pädagogische Denken seiner Zeit also bereits zwei Generationen vor Dilthey beeinflusst.

In seinem zweiten Band über das Leben Schleiermachers schreibt Dilthey u. a.: „Die Menschheit wäre, aufgefasst in Wahrnehmung und Erkennen, für uns eine physische Tatsache und sie wäre als solche nur dem naturwissenschaftlichen Erkennen zugänglich. Als Gegenstand der Geisteswissenschaften entsteht sie aber nur, sofern menschliche Zustände erlebt werden, sofern sie in Lebensäußerungen zum Ausdruck gelangen und sofern diese Ausdrücke verstanden werden“.

Die Weltanschauungen resultieren aus den Lebenserfahrungen

Wie gesagt, als seelisch-geistiges und leibliches Wesen ist der Mensch im Diesseits verwurzelt, daraus resultieren Lebenserfahrungen und Weltanschauungen. „Die letzte Wurzel ist das Leben selbst“, erklärt Dilthey in Band 8 seiner gesammelten Schriften². Und weiter: Die Weltanschauungen seien nicht Ergebnisse des Denkens, sie entstehen nicht aus dem Willen zum Erkennen, sondern aus der Lebenserfahrung. Sie gehen aus der psychischen Gesamtheit hervor. Dazu gehört auch die Gestimmtheit, d. h. die Grundstimmungen der Person.

Gedanken zur Erziehung

Der Erziehung generell weist Dilthey zwei Funktionen zu: Zum einen diene sie der individuellen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen und zum anderen habe sie der Gesellschaft die erforderliche Leistungskraft zu sichern.

Erziehung definiert Dilthey als eine planmäßige Tätigkeit Erwachsener, das Seelenleben des Heranwachsenden zu bilden³. Der Mensch durchlaufe eine naturgemäße Entwicklung, die durch Erfahrung geformt werde. Mit der Erziehung differenziere sich menschliches Fühlen, Wollen und Denken in zunehmendem Maße. Seine eigene Arbeit betrachtet Dilthey als einen Beitrag, die Wissenschaftlichkeit der Pädagogik zu präzisieren³.

Bedeutende Nachfolger

Die Bemühungen um Wissenschaftlichkeit und Systematisierung beeinflussen die Pädagogik im 20. Jahrhundert ganz entscheidend. „Bereits im ersten Jahrzehnt werden Diltheysche Einflüsse bemerkbar“, schreibt Blättner⁴. Diltheys Verstehenstheorie und die hermeneutische Vorgehensweise bilden die Grundlage für die weiterführende Arbeit so bekannter Pädagogen wie Hermann Nohl, Eduard Spranger, Theodor Litt oder Martin Buber, um nur einige Namen zu nennen. Das Gesamtwerk Diltheys beinhaltet indes weit mehr Aspekte – insbesondere philosophische – als die in diesem Beitrag beschriebenen.

Biografisches

Wilhelm Dilthey wird 1833 in Biebrich am Rhein geboren. Er entstammt einer Pastorenfamilie und wächst in eine Epoche hinein, in welcher Mensch und Gesellschaft von naturwissenschaftlichen und technischen Errungenschaften voll erfasst werden. Die schöngestig-idealistischen Einlassungen von Klassik und Romantik treten in den Hintergrund und spielen für viele Menschen nur noch rückblickend eine Rolle.

Der junge Dilthey erlebt die ersten Versuche einer Demokratisierung Deutschlands, vor allem aber das Scheitern der 48-er Bewegung. Den Misserfolgen in der Frankfurter Paulskirche folgt eine Phase politischer Reakti-

on, die sich auch an den Universitäten auswirkt. Das konservative Lager macht Druck, Liberale und Freiheitskämpfer geraten in die Defensive, und es dauert Jahre, bis sich die politische Lage wieder halbwegs entspannt.

In dieser Zeit, genau gesagt 1852, beginnt Dilthey sein Studium der Theologie und Philosophie in Heidelberg. Später wechselt er nach Berlin. An den Universitäten erlebt er, wie der immer wieder aufkeimenden Freiheitsbewegung der Atem abgeschnürt wird.

Als er sein Studium beendet, hält er sich zunächst als Hauslehrer über Wasser und schreibt wissenschaftliche Artikel. Ein Dienst in Kirche oder Schule reizt ihn wenig, obgleich er dafür prädestiniert wäre.

Schleiermacher und seine Bildungsvorstellungen beschäftigen ihn auch weit über die Studienjahre hinaus; die Vorstellungen über die hermeneutische Methode werden konkreter.

1864 erhält er mit einer Arbeit über die Ethik bei Schleiermacher die Habilitation und tritt bald darauf seine erste Professorenstelle in Basel an. Bereits nach einem Jahr wechselt er nach Kiel. Dort bringt er den ersten Teil der Schleiermacher-Biografie heraus. Nach Kiel folgt ein zehnjähriger Aufenthalt an der Universität Breslau. Das Grundlagenwerk „Einleitung in die Geisteswissenschaften“ entsteht und erscheint 1883, als er bereits erneut verzogen ist, diesmal nach Berlin. Dort erscheinen neben anderen Schriften seine „Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie“. 1911 verstirbt Wilhelm Dilthey unter nicht ganz alltäglichen Umständen in der Südtiroler Gemeinde Seis am Schlern. Es heißt, er sei einer Ruhr-Erkrankung zum Opfer gefallen. ■

Literatur:

¹ Wilhelm Reble: „Geschichte der Pädagogik“, Stuttgart 1993 (S.176)

² Wikipedia: Wilhelm Dilthey

³ Hildegard Stumpf: „Die wichtigsten Pädagogen“, Wiesbaden 2007

⁴ Fritz Blättner: „Geschichte der Pädagogik“, Heidelberg 1964 (S.246)

Oberfränkisches Schulentwicklungsteam unterwegs in der Schweiz:

Internationaler Erfahrungsaustausch zur Qualitätsarbeit an Schulen

RUTH BANKMANN

*Lang ist der Weg durch Lehren,
kurz und wirksam durch Beispiele.
Seneca*

Im beruflichen Schulwesen der Schweiz sind seit vielen Jahren Qualitätsmanagementsysteme erfolgreich implementiert. Das bekannteste und das dem bayerischen QmbS-System (Qualitätsmanagement an Beruflichen Schulen) zu Grunde liegende System ist Q2E (Qualität durch Evaluation und Entwicklung).

Nach einer ersten 3-tägigen Fortbildung im Herbst 2010 wurde nun in den Sommerferien 2011 von der Regierung von Oberfranken eine weitere, Durch Leonardo da Vinci geförderte, Fortbildungsreise zum Thema „QmbS lernt von Q2E – fränkische Schulentwickler treffen Q2E-Teams“ im Umfang von 7 Tagen in die Schweiz organisiert.

Neben ersten Informationen über das berufliche Schulwesen beim Mittelschul- und Berufsbildungsamt in Zürich besuchte die Reisegruppe, bestehend aus Schulentwicklern mit den unterschiedlichsten Aufgabenbereichen, Schulaufsichtsbeamten, Fachmitarbeitern der Regierung, Schulentwicklungsmoderatoren und -beratern sowie einem externen Evaluator aus der Wirtschaft auch die „Lernzentren für die Wirtschaft“ in Baden. Eine Einrichtung, die für die ihr angeschlossenen Unternehmen in den ersten beiden Ausbildungsjahren die praktische Berufsausbildung übernimmt. Beindruckend waren dabei die Einblicke in den durchwegs streng handlungsorientierten Unterricht, bei dem nicht die Lehrkraft, sondern die Schüler den aktiveren Beitrag der Unterrichtsgestaltung geleistet haben.

Im Berufs- und Weiterbildungszentrum der KV Business School in Zürich, mit fast 10.000 „Lernenden“ die größte Berufsschule in der Schweiz, und bei der IFES, der Interkantonalen Fachstelle für Externe Schulevaluation, wurden



Prof. Dr. Euler von der Universität St. Gallen referiert zum Thema: „Stand und weitere Zielsetzungen der Schulentwicklung aus wissenschaftlicher Sicht“.

die fränkischen Schulentwickler genauso herzlich aufgenommen und mit umfangreichen Informationen versorgt, wie auch bei Prof. Euler und Prof. Capaul an der Universität St. Gallen oder den Berufsschulzentren und Berufsschulen in Pfäffikon und Wetzikon. Alle Gastgeber erwiesen sich als überaus kompetent und waren zudem sehr auskunftsfreudig, so dass die vielen Fragen zur Qualitätsarbeit stets freundlich und umfassend beantwortet wurden. Das Interesse der Gastgeber an der Qualitätsarbeit der QmbS-Teams führte zu regen Diskussionen und ließ den Wunsch auf beiden Seiten wachsen, den Erfahrungsaustausch fortzusetzen.

Auch wenn die beruflichen Schulen in der Schweiz mit Q2E mit einem System arbeiten, das dem bayerischen QmbS sehr ähnlich ist, so existieren – vor allem in Bezug auf die Externe Evaluation und die Rahmenbedingungen – signifikante Unterschiede zu den Verhältnissen in Bayern.

Hier eine Auswahl:

> Während die Externe Evaluation in Bayern systemimmanent unter Hinzuziehung eines externen Evaluators durchgeführt und von der Qualitätsagentur unterstützt wird, evalu-



Die Teilnehmer der Fortbildungsreise mit dem Kooperationspartner in der Schweiz, Dr. Keller (vorne links).

iert die IFES die Schweizer Schulen. Diese Organisation ist an der Universität Zürich – völlig getrennt vom Schulwesen – angesiedelt und arbeitet kommerziell. Die Evaluation einer Schule ist daher relativ kostspielig.

> Die Schulen müssen im Rahmen der von den Kantonsregierungen vorgegebenen Qualitätsvorschriften ein im Wesentlichen auf Evaluation und Entwicklung basierendes Qualitätsmanagementsystem einsetzen und sich regelmäßig extern evaluieren lassen.

> Die Externe Evaluation ist eine Metaevaluation, die sich nur auf das Qualitätsmanagementsystem selbst bezieht und in der Regel nur eine begrenzte Primärevaluation unter einem bestimmten Fokus beinhaltet. Unterrichtsbesuche finden daher im Rahmen der Evaluation grundsätzlich nicht statt. Im Hintergrund steht die Hypothese, dass ein QM-System automatisch zu einer besseren Arbeit an Schulen führt.

> Gegenseitige Unterrichtsbesuche von Kollegen haben dagegen an allen besuchten Schulen für die Qualitätsarbeit eine hohe Bedeutung, sind sie doch ein wesentlicher Bestandteil des Individualfeedbacks, einem Baustein des QM-Systems. Aus den Rückmeldungen der kollegialen Unterrichtsbesuche – so die Erfahrungsberichte der Verantwortlichen/so die Meinung

LRSchD Reinlein (links) bedankt sich bei Rektor Zehnder am BSZ Pfäffikon für den Empfang.



der Experten – ziehen die Lehrkräfte einen größeren Nutzen für ihre weitere Arbeit als aus dem Individualfeedback mittels Fragebogen bei den Schülerinnen und Schülern.

> Die Schulen verfügen über deutlich größere finanzielle Mittel, da sie – gegen Gebühr – auch die berufliche Fort- und Weiterbildung abdecken. Bei der Mittelverwendung sind die Schulen – ebenso wie bei der Personalauswahl – weitgehend selbstständig. Der Gesamtspielraum für die Qualitätsarbeit ist dadurch wesentlich größer als bei den bayerischen Schulen.

Zusammenfassend lässt sich, in Anlehnung an die Vorgehensweise der KV Business School in Zürich, die Qualitätsarbeit an den Schweizer beruflichen Schulen mit Blick auf die vergangenen

10 bis 12 Jahre in folgende drei Phasen untergliedern:

1. Einführung und Sensibilisierung

- > Erste Qualitätsgruppen beginnen mit freiwilligen Hospitationen
- > Durchführung erster Q-Projekte (Leitbildgruppe entsteht, Aufgaben der Klassenlehrer werden dokumentiert, Verhaltensregeln in der Schule werden formuliert)
- > Formeller Entscheid der Schulleitung über die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems
- > Erste Interne Evaluation
- > Erste Organisationsformen, z.B. Errichtung einer Koordinations- und Steuergruppe

2. Aufbau

- > Flächendeckende Einführung eines QM-Systems

- > Erstellung von Handreichungen durch die Koordinations- und Steuergruppe für einzelne Q-Gruppen
- > Einführung von Verbindlichkeitskriterien
- > Definition des Kollegialen Feedbacks und Erweiterung um andere Qualitäts-Themen
- > Externe Evaluation (IFES)

3. Konsolidierung und Regelbetrieb

- > Weiterentwicklung des Qualitätskonzeptes (Einführung von Maßnahmen aufgrund der Empfehlungen der Internen und Externen Evaluation)
- > Entwicklung von Qualitäts-Standards
- > Qualitäts-Weiterbildung für alle Lehrkräfte (Workshops)
- > Einführung neuer Lehrkräfte ins Qualitätsmanagementsystem

Neben einem Motivationsschub für die eigene Arbeit an den fränkischen beruflichen Schulen erhielten die Teilnehmer der Fortbildung vor allem auch zahlreiche, gut umsetzbare Impulse und kamen zu der Erkenntnis, dass Qualitätsarbeit keinesfalls kurz-, sondern strategisch langfristig gedacht werden muss, um nachhaltig und für die Beteiligten entlastend zu wirken. Die Schweizer Kolleginnen und Kollegen jedenfalls waren von der Notwendigkeit der systematischen Qualitätsarbeit in kleinen und stetigen Schritten durchwegs überzeugt.

Auch für das Jahr 2012 wird im Rahmen des Leonardo-Programms wieder ein Projekt mit der Schweiz angestrebt, um die Beziehungen noch stärker bilateral zu gestalten und um weitere, mögliche Stolpersteine bei der Einführung oder Weiterentwicklung eines eigenen QM-Systems erkennen und folglich vermeiden zu können.

Ein Ziel ist deshalb auch, die Kolleginnen und Kollegen aus der Schweiz einmal in Oberfranken begrüßen zu können,

- > um ihnen das bayerische Schulsystem,
- > die Qualitätsarbeit an den oberfränkischen beruflichen Schulen und
- > die kulinarischen und kulturellen Besonderheiten Oberfrankens näher zu bringen. ■

Neue 2-wöchige Aufenthaltsdauer:

Schüler-Praktika im Ausland bringt mehr Flexibilität

Die EU-Kommission und die Nationale Agentur Bildung für Europa beim BiBB haben die Antragstermine 2012 (Projektzeitraum 2012 bis 2014) veröffentlicht:

2. Februar 2012
Innovationstransferprojekte

2. Februar 2012
Innovationsentwicklungsprojekte

3. Februar 2012
Mobilität

21. Februar 2012
Partnerschaften

15.04. - 31.10.2012
Kleine Mobilitätsprojekte (mit bis zu 3 Teilnehmern) – laufendes Antragsverfahren nur für neue Antragsteller

Teilnahmeberechtigt am Programm Leonardo da Vinci sind alle berufsbildenden Einrichtungen, wie berufliche Schulen, Unternehmen, Kammern, Regierungen, Hochschulen, Verbände usw.

Ab Antragsjahr 2012 gilt für Leonardo-Mobilitäts-Auslandsaufenthalte in der Erstausbildung (IVT – Initial Vocational Training) die von 3 Wochen auf 2 Wochen verkürzte Mindestaufenthaltsdauer (= 13 Nächte). Dies verschafft den beruflichen Schulen mehr Flexibilität. Besonders die Berufsfachschulen können zweiwöchige Auslandsaufenthalte organisatorisch leichter darstellen. Auch neu ins Programm tretenden Berufsschulen wird es besser gelingen, die Ausbildungsbetriebe für die kürzere Dauer von zwei Wochen zur Freistellung der Auszubildenden zu gewinnen. Gleichzeitig erhöhen sich die Fördermittel für die meisten Zielländer deutlich.

Mehrere Studien belegen die höhere Wirksamkeit von längeren Praktika im Ausland. Bundesweit liegt bislang die

durchschnittliche Dauer von Leonardo-Aufenthalten bei 5,5 Wochen, in Bayern tendieren die Aufenthalte zu durchschnittlich 4 Wochen. Auch die Kombination von sprachlichen Trainings und den inzwischen geforderten betrieblichen Praktika sowie der Erwerb von Zusatzqualifikationen sind mit längeren Aufenthalten zielgerichteter erreichbar. Den etablierten Projektträgern im Programm Leonardo da Vinci wird empfohlen, die bisherigen 3- und mehrwöchigen Aufenthalte beizubehalten oder auszubauen.

In der Aktionslinie Partnerschaften muss eine Zusammenarbeit von Berufsschulen und Unternehmen dargestellt werden, im Bereich der Mobilität gilt die Abbildung der Arbeitswelt durch Betriebspraktika für Berufsschüler/Auszubildende als Qualitätskriterium.

Weitere Hinweise zum Antragsverfahren und zur Projektdurchführung erhalten Sie auf den Webseiten

www.na-bibb.de > Leonardo da Vinci
www.eu-bildungsprogramme.info
> Leonardo da Vinci,
bei den Multiplikatoren Leonardo da Vinci in den Regierungsbezirken
www.eu-bildungsprogramme.info
> Leonardo da Vinci > Multiplikatoren und am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) bei Wolfgang Schwarzenberger, Tel. 089-2170-2220, wolfgang.schwarzenberger@isb.bayern.de.

Landesverband

Aktuelles aus dem GV



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„gemeinsam sind wir stark“, jeder von uns hat die Richtigkeit dieser Aussage schon selbst erlebt. In Kürze stehen im Bayerischen Landtag die Beratungen zum Nachtragshaushalt 2012 an. Das heißt, wir befinden uns in einer entscheidenden Phase der weiteren Entwicklung unserer Besoldung.

Der VLB, und damit unsere Mitglieder, sind eingebunden in eine starke Solidargemeinschaft, den Bayerischen Beamtenbund (BBB). Der BBB hat aktuell u. a. in einer Eingabe unsere berechtigten Interessen gegenüber den Abgeordneten klar und deutlich formuliert. In aller Kürze die Punkte mit dem dringendsten Handlungsbedarf:

- > Beteiligung an der allgemeinen Einkommensentwicklung für die Beamten/innen und die Versorgungsempfänger/innen (Einmalzahlung von 750 Euro, eine lineare Anpassung um 3,5% ab dem 01.01.2012 sowie eine anschließende Sockelerhöhung von 17 Euro)
- > Schnellstmögliche und umfangreiche Korrektur der Wiederbesetzungssperre
- > Aufhebung der Absenkung der Eingangsbesoldung
- > Rücknahme der Aussetzung der Vergabe von Leistungsbezügen in den Jahren 2011 und 2012
- > Die Zuführungen zum Versorgungsfonds und des staatlichen Anteils aus

der Absenkung des Versorgungsniveaus zur Versorgungsrücklage müssen baldmöglichst nachgeholt werden.

Nähere Informationen finden Sie unter www.bayerischer-beamtenbund.de.

Nutzen Sie selbst Ihre Möglichkeiten! Sprechen Sie mit Ihren Abgeordneten vor Ort und treten Sie für Ihre berechtigten Interessen nachhaltig ein. Der Geschäftsführende Vorstand des VLB macht es nachhaltig im Rahmen seiner regelmäßigen Gespräche mit den Landtagsabgeordneten!

Erfolgreiche Kaufmännische Fachtagung in Bamberg

Man darf es mit Fug und Recht behaupten: Die Kaufmännische Fachtagung in Bamberg war ein voller Erfolg!

Unter Federführung von Pangraz Männlein haben die oberfränkischen Kolleginnen und Kollegen optimale Rahmenbedingungen geschaffen! Der GV bedankt sich von ganzem Herzen dafür! In den nächsten Wochen werden wir die „Aktivisten“ zu einem Dankeschön-Essen einladen, um wenigstens ein bisschen etwas zurückgeben zu können für die viele Mühe und Zeit, die investiert wurden.

Aufgrund des Redaktionsschlusses für die November-Ausgabe wird die ausführliche Darstellung der Ergebnisse in den Arbeitskreisen in der Dezember-Ausgabe dargestellt werden. Den Bericht über die Plenumsveranstaltung finden Sie in der aktuellen Ausgabe.

Neuausrichtung der Wirtschaftsschule-Zwischenbericht

Die Neuausrichtung der Wirtschaftsschule wurde unter großer Anteilnahme der Betroffenen in Bamberg diskutiert (VLB-Wirtschaftsschulreferent berichtet dazu in der aktuellen Ausgabe).

Das Kultusministerium hatte Ende August aufgrund der Ergebnisse aus Wildbad Kreuth eine Diskussionsgrundlage erarbeitet und sie in zwei Gesprächsrunden – unter Beteiligung unseres Vorsitzenden Jürgen Wunderlich und unsers Hauptpersonalrates Wolfgang Lambl – diskutiert.

Aus der Sicht des Geschäftsführenden Vorstandes ergeben sich zurzeit folgende „Problemkreise“:

- > Wie kann man der gestiegenen Bedeutung der Übungsfirmen gerecht werden (Standards, Anteil an der Stundentafel etc.)?
- > Wie halte ich es mit der Textverarbeitung (Verortung in der Stundentafel, Integration in Fächern, Nutzung der Kompetenz der Fachlehrer/innen, Anteil am Profil der Wirtschaftsschule, Erwartungen der Wirtschaft etc.)?
- > Ist die vorgelegte Stundentafel ausgewogen (hinsichtlich Prüfungsfächer, Anteil an allgemein bildenden Lehrinhalten, Positionierung der Wirtschaftsschule als „Zubringer“ für das Duale Bildungssystem und/oder weiterführende Schulen)?

Auch die schärfsten Kritiker der geplanten Neuausrichtung werden erkennen müssen, es besteht Handlungsbedarf angesichts der demografischen Entwicklung und – was sich vielleicht als noch gravierender erweisen wird – bildungspolitischer Zielvorstellungen rund um und auch innerhalb Bayerns.

Der Präsident des Bayerischen Lehrer und Lehrerinnenverbandes (BLLV) fordert inzwischen öffentlich ohne jede Zurückhaltung den Zusammenschluss von Mittel-, Real- und Wirtschaftsschulen. Um den Erhalt „Ihrer Schule“ vor Ort besorgte Kommunalpolitiker greifen solche Forderungen mit auf. Deshalb stellt sich nicht die Frage, ob die Wirtschaftsschule neu ausgerichtet werden soll, sondern wie weit geht die Innovation! Wer sich – aus welchen Gründen auch immer – dieser Diskussion entzieht, schadet der Zukunft unserer Wirtschaftsschule. Ziel des VLB ist es, die Wirtschaftsschule und damit die Kolleginnen und Kollegen auch in Zukunft im System der beruflichen Bildung fest zu verankern!

Nordbayerische Kontaktkolleginnen und -kollegen sprechen Klartext

„Kontaktkolleginnen und -kollegen haben im VLB eine enorm wichtige Funktion“, so Hans Sommerer, stellv. Landesvorsitzender, beim Meinungsaustausch mit den nordbayerischen Kolleginnen und Kollegen in Bamberg.

Neuerscheinungen und Neuauflagen aus Stuttgart



Prüfungsbuch für Zahnmedizinische Fachangestellte
588 Seiten, z. T. mehrfarbig, inkl. Prüfungstrainer-DVD, TB 6., völlig neu bearbeitete Auflage 2012
978-3-7782-5860-6, € 25,80



Arbeitsheft für Zahnmedizinische Fachangestellte Lernfelder 6-9
112 Seiten, mehrfarbig, A4, Broschur, 2011
978-3-7782-5814-9, € 13,40
Lösungen:
978-3-7782-5815-6, € 13,40



Fachbegriffe für Erzieherinnen und Erzieher
157 Seiten, TB 7., neu bearbeitete und ergänzte Auflage 2011
978-3-7782-5841-5, € 10,60



Kleine Weinschule
Alles, was man über Wein wissen sollte
168 Seiten, mehrfarbig, Hardcover 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage 2011
978-3-7782-7295-4, € 20,00



Prüfungsbuch für Fachverkäufer/-innen im Lebensmittelhandwerk Schwerpunkt Fleischerei
412 Seiten, z. T. mehrfarbig, TB 3., neu bearbeitete Auflage 2012
978-3-7782-7260-2, € 20,60



Tabellenbuch Fahrzeugtechnik
370 Seiten, mehrfarbig, Broschur inkl. CD mit allen Abb. 26., neu bearbeitete Auflage 2011
978-3-7782-3510-2, € 25,80



Arbeitsheft für Kraftfahrzeug-Mechatroniker Lernfelder 1-4
104 Seiten, mehrfarbig, A4, Broschur, 2011
978-3-7782-3823-3, € 14,20
Lösungen:
978-3-7782-3824-0, € 14,20



Technologie im Versuch - Metalltechnik II Lernfelder der Fachstufe
48 Blatt, A4-Block, gelocht, mehrfarbig, 3., durchgesehene und erweiterte Auflage 2011
978-3-7782-3421-1, € 13,20
Lehrerausgabe:
978-3-7782-3425-9, € 29,20



Bauzeichnen, Architektur - Ingenieurbau - Tief-, Straßen- und Landschaftsbau
651 Seiten, Hardcover 2., erweiterte und verbesserte Auflage 2011
978-3-7782-5645-9, € 51,80
Lösungen zur 2. Auflage:
978-3-7782-5649-7, € 51,80



Mathematik und Fachrechnen Arbeitsbuch für die Berufsvorbereitung
160 Seiten, zweifarbig, perforiert und gelocht, kartoniert, A4 21. Auflage 2011
978-3-7782-7600-6, € 18,80
Begleitmaterialien siehe Homepage



Verlag
Holland + Josenhans
GmbH & Co. KG
www.holland-josenhans.de
verlag@holland-josenhans.de

Informationsbüros mit Verlagsausstellung

Südwest
Feuerseeplatz 2
70176 Stuttgart
Telefon 0711 61439-20
Telefax 0711 61439-22

Ost
Gohliser Straße 19
04155 Leipzig
Telefon 0341 3913874
Telefax 0341 3913874

Nord
Lademannbogen 135
22339 Hamburg
Telefon 040 53808-0
Telefax 040 53808-101

In der Aussprache kam man sehr schnell auf die wesentlichen Anliegen, die in den Kollegien heiß diskutiert werden:

- > Besoldungsanpassung
- > Neue Beurteilungsrichtlinien (insbesondere die Beurteilung bis zum Ende der Dienstzeit und drohende Benachteiligung der jungen Kolleginnen und Kollegen wegen der Vorgabe eines Notendurchschnittes).

Hans Sommerer berichtete über die vielfachen Aktivitäten des VLB in diesen beiden Bereichen. Es besteht auf Seiten der Politik die Zusage, das derzeitige Beurteilungsverfahren zu evaluieren. Mehr konnte trotz intensivster Bemühungen nicht erreicht werden. Keine der im Landtag vertretenen Fraktionen hat die Argumente des VLB übernommen.

Die Kolleginnen und Kollegen forderten eindringlich vom Vorstand bei beiden Themen nicht nachzulassen und weiterhin mit Vehemenz die Positionen des Verbandes auf politischer Ebene zu verfolgen!

Deutliche Erhöhung der Erstattung von Reisekosten ab 2012

Auf Antrag von Schatzmeister Hubert Königer beschloss der Hauptvorstand bei seiner Sitzung am 21. Oktober 2011 die Erhöhung der Reisekostenerstattung pro gefahrenen Kilometer um 50 % mit Wirkung zum 1. Januar 2012.

Der derzeit gültige Satz besteht seit 10 Jahren. Die Kosten für die Nutzung von Automobilen sind in diesem Zeitraum enorm gestiegen, wie jeder leidvoll weiß. Der Hauptvorstand will mit diesem Beschluss das Engagement der Kolleginnen und Kollegen honorieren. Die Erhöhung belastet den VLB-Haushalt um weniger als 0,5% der Gesamtsumme. Die neuen Reiko-Vordrucke des Landesverbandes werden neu erstellt.

Achtung: Die Fahrtkostenregelungen der Bezirksverbände und der Kreisverbände sind davon nicht betroffen. Beide Gremien handeln in ihrem jeweiligen Finanzbereich eigenständig!

In diesem Sinne alles Gute und herzlichen Dank für Ihr persönliches Engagement für unsere Solidargemeinschaft!

Ihr
Alexander Liebel

Änderungsmeldung

An den
Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB) e.V.
Dachauer Strasse 4, 80335 München, Telefax 089 / 550 44 43

Name: _____

Vorname: _____

Straße: _____

Plz, Ort _____

E-Mail-Adresse: _____

Sehr geehrte Damen und Herren der Geschäftsstelle,
meine Mitgliedsdaten / Bankdaten / Schuldaten haben sich wie folgt geändert:

Daten bisher: _____

Daten neu: _____

Mein Status hat sich geändert:

Vollzeit seit/ab: _____

Teilzeit seit/ab: _____

Erziehungsurlaub seit/ab/bis: _____

Altersteilzeit seit/ab/bis: _____

ATZ Freistellungsphase seit/ab/bis _____

Ruhestand seit/ab: _____

Befördert zum _____

seit/ab: _____

Sonstiges: _____

Ich bitte Sie, die Änderung meiner Mitgliedsdaten in die Datenverwaltung zu übernehmen.

Mit freundlichen Grüßen



Von rechts: Kreisvorsitzender Klaus Janetzko, Schriftführerin Sabine Oechner (Wirtschaftsschule Nürnberg), Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle.

Kreisverbände

KV Nürnberg

Protestnote gegen „Neuausrichtung Wirtschaftsschule“

Hohe Wellen schlug vermutlich nicht nur an der Wirtschaftsschule in Nürnberg das Diskussionspapier des Kultusministeriums zur Neuausrichtung der Wirtschaftsschule. Aufgrund der Brisanz des Papiers und der berechtigten Kritik an den dort aufgeführten Eckpunkten (Mathematik als Pflichtfach; angebliche Stärkung der Übungsfirma als Profulfach, die aber gar keine Übungsfirma mehr sein muss, sondern auch durch Rollenspiele, Fallstudien, Planspiele und Projekte ersetzt werden kann, de facto Abschaffung der Daten- und Textverarbeitung, Integration von BW und RW im neuen Fach Betriebswirtschaftliche Prozesse und damit Kürzung der Stundentafel für BW und RW, usw.) nutzte der Kreisverband



Engagiert für die berufliche Bildung in Nürnberg: von links: Elke Leo (Bündnis 90/Die Grünen), Dr. Anja Prölb-Kammerer (SPD), stellv. Landesvorsitzender Alexander Liebel, Barbara Regitz (CSU), Dr. Christiane Albeternst (AG „Die Bunten“, F.D.P.).

Nürnberg den Bildungsempfang der CSU Nürnberg am 17. Oktober, um dem Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle persönlich die Bedenken und Kritikpunkte diesbezüglich mitzuteilen. Klaus Janetzko

KV Nürnberg

Diskussion mit den Bildungspolitischen Sprecherinnen in Nürnberg

Anfang Oktober lud der VLB Kreisverband Nürnberg wieder zum traditionellen Informationsaustausch mit den bildungspolitischen Sprecherinnen der Stadtratsfraktionen der Stadt Nürnberg. Die Moderation lag in den bewährten Händen des stellvertretenden Landesvorsitzenden Alexander Liebel. Zunächst bedankten sich Dr. Christiane Albeternst (AG „Die Bunten, F.D.P.), Elke Leo (Bündnis 90/Die Grünen), Dr. Anja Prölb-Kammerer (SPD) und Barbara Regitz (CSU) für die Einladung und ho-

Auf den Punkt gebracht – nach dem neuen Lehrplan!

ZUGELASSEN!
ZN 55/11 - B



bayern@sozialkunde.de
von K. Brinkmann, P. Kölnberger,
E. Moos, G. Schöffel
304 Seiten, mehrfarbig,
19x26 cm, Broschur, 2011
978-3-582-01871-7, € 23,60

- Kompakte Darstellung politischer, sozialer, kultureller und organisatorischer Grundlagen unseres Gemeinwesens.
- Konsequente Gliederung der Inhalte nach dem aktuellen bayerischen Lehrplan.
- Zur Bearbeitung in einer Unterrichtsstunde: ein Thema auf einer Doppelseite.



**Verlag
Handwerk und Technik
GmbH**
Postfach 63 05 00
22331 Hamburg
Telefon 040 53808-200
Telefax 040 53808-101
www.handwerktechnik.de
vertrieb@handwerktechnik.de

ben dabei besonders die wertvolle pädagogische Unterstützung und innovative Arbeit des VLB nicht nur auf Kreisebene heraus.

Einig waren sich die Stadträtinnen darüber, dass der von der Stadt Nürnberg verfasste Bildungsbericht eine gute Handlungs- und Argumentationsgrundlage für das berufliche Schulwesen in Nürnberg mit etwa 30 000 Schülerinnen und Schülern bilde.

Thematisiert wurden der bevorstehende „Ringtausch“ der Räumlichkeiten und einiger Berufsfelder an den beruflichen Schulen, von denen die Hälfte der Direktorate betroffen sein wird. Die B3 soll zum Kompetenzzentrum „Ernährung“ ausgebaut werden. Im Gegenzug werden wahrscheinlich die Fachkräfte für Lagerlogistik der B14 zugeordnet.

Falls die „Lagerlogistik“ tatsächlich der B14 zugeordnet wird, sollte der Stadtrat darüber nachdenken, ein eigenes Direktorat „Zentrum für Bürowirtschaft“ aus der B14 auszugliedern, damit die Schule nicht zu groß wird. Ganz konkret wurde diskutiert, die Sparten „Kinderpflege“ und „Fachakademie für Sozialpädagogik“ als eine Einheit vom Direktorat 7 in ein eigenes Direktorat zu überführen. Letztendlich liegt die Entscheidung, neue Direktorate einzurichten, jedoch beim Stadtrat.

Angesprochen wurden auch der extreme Anstieg der Schülerzahlen an der FOS und die deswegen notwendige Aufstockung des Personals im Sekretariat und der Bau einer neuen Schule. Für die Baubetreuung diverser Projekte wurde seitens des Amtes für Berufliche Schulen gefordert, einen hochqualifizierten Koordinator einzustellen.

Abschließend wurde den Stadträtinnen ans Herz gelegt, die derzeit angestrebte Zusammenlegung der Referate Schule und Personal bei der Stadt Nürnberg eindringlich zu überdenken. Der Kreisvorsitzende Klaus Janetzko argumentierte, dass Bildung, wenn in Bildungsbiographien gedacht werde, eine Einheit bilde, die von den Kinderkrippen, über Kitas, die Elementarbildung bis hin zur Sekundarstufe, beruflicher Bildung und Hochschulen gedacht werden müsse. Dies müsse sich auch bei der neuen Referatsstruktur niederschlagen.

Abschließend dankte Kreisvorsitzender Klaus Janetzko den Stadträtinnen und allen Anwesenden für die Diskussion. Ein Umtrunk mit kleinem Imbiss, bei dem die Gelegenheit zum persönlichen Gespräch bestand, rundete den Abend ab.

Klaus Janetzko

KV Main Rhön

Verabschiedungen zum Schuljahresende am Beruflichen Schulzentrum Alfons Goppel Schweinfurt

Zwei verdiente VLB-Mitglieder unterrichten im Schuljahr 2011/12 nicht mehr am BSZ Alfons Goppel Schweinfurt. Wohlverdienter Ruhestand bzw. die Ruhephase der Altersteilzeit erlauben es den Kolleginnen sich nach einem langen erfüllten Leben als Pädagoginnen aus der Schulfamilie des BSZ zu verabschieden.

FOLin Heide Adler und FOLin Christa Gehlen scheidet aus dem aktiven Schuldienst aus.

Heide Adler war nicht nur langjährige, erfahrene VLB-Kontaktfrau am BSZ Schweinfurt, sondern auch für den VLB über lange Jahre im Personalrat der Schule tätig. Und das im wahrsten Sinne des Wortes. Sie übernahm gerne Verant-

wortung und damit verbunden Arbeit, die sie im Sinne aller z. B. in der VLB-Kreisvorstandschaft des KV Main-Rhön, als Delegierte auf allen VLB-Ebenen, in Arbeitskreisen des VLB sehr gut löste und sich so einen über die unterfränkische Region hinaus bekannten und respektierten Namen, vor allem im Fachbereich der Kinderpflege, erworben hat.

So war Heide Adler unermüdlich im Personalrat des BSZ und lokal wie auch überregional für den Berufsschullehrerverband VLB zum Wohle der Kollegen und der schulischen Ausbildung in der Sozialpädagogik stark engagiert. Die „Institution“ Adler hat sich, geprägt durch ihr feinstes Gefühl für Missstimmung jeglicher Art, besonders für ein friedliches Miteinander unter Schülern und Kollegenschaft eingesetzt und ausgezeichnet.

Christa Gehlen lehrte Generationen von jungen Menschen, vor allem Schülerinnen, mit Eifer und hohem Einsatz nicht nur die berufswichtigen fachlichen Inhalte. Besonders am Herzen lag ihr auch immer die menschliche Begleitung der ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler.

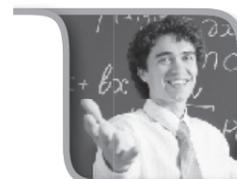
Für ihr besonderes Wirken im pädagogischen und kollegialen Bereich sowie für ihren Einsatz für den VLB gebührt den beiden Kolleginnen ganz herzlicher Dank!

Wir wünschen beiden Kolleginnen einen segensreichen Ruhestand im Kreise ihrer Lieben und die dafür nötige Gesundheit.

Matthias Paul



Das Bild zeigt vorne von rechts Heide Adler und Christa Gehlen; Hintere Reihe v.l. PR-Vorsitzende Karin Drexel, Schulleiter Rainer Schöler und stellv. Schulleiter Matthias Paul. Mit auf dem Bild ist die ebenfalls verabschiedete Kollegin Brigitte Vanselow.



Jetzt NEU!
Pflegestufe I-III
absicherbar!

Schützen Sie Ihr Erbe!

SELECT CARE Pflege – der neue innovative Pflegeschutz nach flexiblem Baukastenprinzip ohne Gesundheitsfragen und Höchstaufnahmearter!

Einfach – flexibel – individuell!

- Hohe Flexibilität bei der Wahl der Tagesgeldhöhe der einzelnen Pflegestufen
- Verschiedene Optionen zur Beitragsbefreiung
- Leistungen bei ambulanter und stationärer Pflege
- Reformsichere Umstellungsoptionen

Ein starker Partner:

MÜNCHENER VEREIN
VERSICHERUNGSGRUPPE
Der Generationen-Versicherer



ÖDMV Mein Versorgungswerk e.V., Mohrenstr. 20/21, 10117 Berlin, info@oedmv.de, www.oedmv.de, Info-Hotline: 0800-803080330

Fachgruppen

FG Sport

VLB-Meisterschaft 2011 – wieder Rosenheim!

Im Vorjahr konnte Rosenheim beim VLB-Turnier um die Bayerische Fußballmeisterschaft für Lehrermannschaften an beruflichen Schulen als Neuling den Meistertitel erringen. Bei der Meisterschaft 2011 gelang Rosenheim das Kunststück, den Titel erfolgreich zu verteidigen: in einem spannenden Finale wurde Würzburg 1:0 geschlagen. In den gesamten 90 Minuten ging es munter hin und her. Beide Mannschaften hatten Chancen zu einer frühen Führung. In der 50. Minute konnte der Rosenheimer Spielführer Stefan Brüggemann durch einen flachen 18-Meter-Schuss ins lange Eck die Führung zum 1:0 erzielen. Es waren nun

aber wieder Chancen auf beiden Seiten zu verzeichnen. Besonders hervorzuheben ist dabei die Leistung des Rosenheimer Torhüters Florian Parzefall, der über das ganze Spiel hinweg und besonders in der letzten Minute den Ausgleich verhinderte und somit den zweimaligen Titelgewinn für die Rosenheimer sicherte.

Das Spiel wurde nahe bei Ingolstadt auf dem Sportgelände des FC Hepberg

ausgetragen, ausnahmsweise im September, da am Ende des letzten Schuljahres kein gemeinsamer Termin mehr möglich war. Den Platz und den Schiedsrichter hatte Ludwig Schmidt von den Ingolstädter Kollegen organisiert. Im Anschluss fand die Siegerehrung im dortigen Vereinsheim statt. Hierzu war eigener VLB-Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl angereist. Man spürte sein



Der Gegner aus Würzburg erwies sich allerdings als bisher schwerster Gegner und damit als würdiger Finalgegner im Jahre 2011.



Zuverlässig an Ihrer Seite

Die Isar-Amper-Klinikum gemeinnützige GmbH ist ein Tochterunternehmen des Kommunalunternehmens der Kliniken des Bezirks Oberbayern (kbo). Als Fachkrankenhaus für Psychiatrie, Psychotherapie, psychosomatische Medizin und Neurologie leisten wir die psychiatrische Versorgung in der Region München und betreuen nationale wie internationale Patienten. Wir wirken als Akademisches Lehrkrankenhaus der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Das Bildungszentrum umfasst zwei staatlich anerkannte Berufsfachschulen - Krankenpflege und Krankenpflegehilfe - mit insgesamt 180 Schülerinnen und Schülern. Darüber hinaus führen wir unser Pflegepersonal zu aufbauenden qualifizierten Abschlüssen und flankieren mit personalentwickelnden Maßnahmen den gesamten weiteren Fortbildungsbereich von 2.200 Beschäftigten des kbo-Isar-Amper-Klinikums München-Ost.

Für unser **Bildungszentrum** am Standort München-Ost suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt zwei

Lehrer für Pflegeberufe m/w oder Diplom-Pflegepädagogen m/w

Eine Position ist unbefristet und eine Position für die Vertretungszeit von Mutterschutz/Elternzeit zu besetzen.

Ihre Aufgabe

- ◆ Theoretischer und praktischer Unterricht in allen Klassen
- ◆ Organisatorische und administrative Leitung einer Klasse
- ◆ Fachliche Begleitung der Auszubildenden in der Praxis auf allen Stationen im Klinikum inklusive der Außenstellen
- ◆ Gewährleistung einer qualitativ hochwertigen Pflegeausbildung
- ◆ Durchführung von Prüfungen

Ihre Qualifikation

- ◆ Abgeschlossene Weiterbildung zum/zur Lehrer/in für Pflegeberufe oder Studium der Pflegepädagogik (Uni/FH)
- ◆ Fundierte pädagogische Kenntnisse sowie Unterrichtserfahrung in der Pflegeausbildung
- ◆ Erfahrung in der theoretischen und praktischen Unterrichtsplanung sowie im Bildungsbereich, auch unter biographieorientiertem Ansatz
- ◆ Team-/Sozialkompetenz, Flexibilität, Überzeugungskraft und Durchsetzungsvermögen
- ◆ Bereitschaft zu regelmäßiger pädagogischer Fortbildung, beruflicher Evaluation und Supervision

Die Vergütung erfolgt nach dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD), zusätzlich bieten wir eine beitragsfreie Betriebsrente und weitere freiwillige Sozialleistungen sowie die attraktiven Rahmenbedingungen eines großen Arbeitgebers des Gesundheitswesens.

Wenn Sie die angebotene Stelle reizt und Sie die entsprechenden Qualifikationen mitbringen, dann freuen wir uns auf Ihre ausführliche Bewerbung. Richten Sie bitte Ihre Unterlagen unter Angabe der Kennziffer 27/2011 (unbefristet) oder Kennziffer 28/2011 (Mutterschutzvertretung) an:

Isar-Amper-Klinikum gemeinnützige GmbH - Postfach 1111 - 85529 Haar bei München
Bildungszentrum - Herr Jürgen Helfrich - Telefon 089/4562-2270 - E-Mail: juergen.helfrich@iak-kmo.de - www.iak-kmo.de

Fußballerherz, in früheren Jahren hatte er bei Schweinfurt mitgespielt. Nach einem Gedenken an Martin Jungkunz, der im vergangenen Jahr verstorben war, übergab Wolfgang Lambl den Wanderpokal an das siegreiche Rosenheimer Team. *Sefan Brüggemann, Rudi Tauber*

Die Ergebnisse der Meisterschaft 2011 mit 10 Mannschaften im Einzelnen:

| | |
|-------------------------------|------------|
| Traunstein – Rosenheim | 1 : 4 |
| Würzburg – Schweinfurt | 7 : 2 |
| Ingolstadt – Fürstenfeldbruck | x : 0 |
| BS Neu-Ulm – FOS/BOS NU | 3 : 2 |
| Regensburg – Nürnberg | 5 : 6 n.E. |
| Würzburg – BOS Neu-Ulm | 6 : 1 |
| Ingolstadt – Rosenheim | 3 : 6 |
| Rosenheim – Würzburg | 1 : 0 |

Personalien

Wir gratulieren im Dezember

... zum 91. Geburtstag

Hilmer, Alfons, 28.12.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu

... zum 90. Geburtstag

Rebl, Max, 29.12.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf

... zum 89. Geburtstag

Plank, Elisabeth, 10.12.
93051 Regensburg, KV Regensburg

... zum 88. Geburtstag

Böhm, Anton, 18.12.
84503 Altötting,
KV Altötting-Mühlhof

... zum 87. Geburtstag

Rubik, Edeltraud, 05.12.
82431 Kochel, KV Oberbayern-Südwest
Götz, Josef, 26.12.
A-6511 Zams, BV München

... zum 86. Geburtstag

Melzner, Ernst, 10.12.
92421 Schwandorf, KV Amberg-Sulzbach
Pellkofer, Max, 18.12.
94315 Straubing, KV Donau-Wald
Hübschmann, Stephan, 26.12.
96129 Strullendorf-Mistendorf,
KV Bamberg-Forchheim
Feldhütter, Karl, 30.12.
82327 Tutzing, KV Oberbayern-Südwest

... zum 85. Geburtstag

Josch, Ingeborg, 23.12.
95326 Kulmbach, KV Oberfranken-Nordwest

Reuthner, Ilse, 05.12.
95032 Hof, KV Oberfranken-Nordost
Schinhammer, Heinz, 25.12.
91438 Bad Windsheim,
KV Mittelfranken-Nord

... zum 84. Geburtstag

Ruppert, Hans, 25.12.
96472 Rödental, KV Oberfranken-Nordwest
Broschk, Bodo, 27.12.
97082 Würzburg, KV Würzburg

... zum 83. Geburtstag

Rapps, Günter, 01.12.
97082 Würzburg, KV Würzburg
Zinser, Hermann, 06.12.
97437 Haßfurt, KV Main-Rhön
Boxberger, Günter, 09.12.
97082 Würzburg, KV Würzburg
Kunzmann, Erich, 09.12.
97209 Veitshöchheim, KV Würzburg
Zweigle, Erika, 12.12.
81475 München, BV München
Weidenhöfer, August, 17.12.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Voithenleitner, Josef, 28.12.
83024 Rosenheim,
KV Rosenheim-Miesbach

...zum 82. Geburtstag

Schraml, Berthold, 03.12.
84347 Pfarrkirchen, KV Niederbayern-Ost
Klein, Wolfram, 27.12.
87616 Marktoberdorf, KV Allgäu
Alger, Alois, 31.12.
87435 Kempten, KV Allgäu

... zum 81. Geburtstag

Reichermeier, Josef, 02.12.
94526 Metten, KV Donau-Wald

Warkus, Herbert, 09.12.
92224 Amberg, KV Amberg-Sulzbach
Hahn, Artur, 13.12.
97437 Haßfurt, KV Main-Rhön
Brummer, Robert, 14.12.
94036 Passau, KV Niederbayern-Ost
Weidlich, Gerda, 15.12.
90547 Stein, KV Nürnberg
Gütler, Heinrich, 16.12.
87435 Kempten, KV Allgäu
Kempf, Georg, 24.12.
90768 Fürth, KV Mittelfranken-Nord
Klöber, Werner, 26.12.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Krammer, Franz, 30.12.
83346 Bergen/Chiemgau,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land

... zum 80. Geburtstag

Hermannsdörfer, Günter, 17.12.
86163 Augsburg, KV Augsburg
Kastl, Hermann, 20.12.
85229 Markt Indersdorf,
KV Oberbayern-Nordwest
Rödel, Walter, 26.12.
97080 Würzburg, KV Würzburg
Spindler, Alfons, 28.12.
96191 Viereth-Trunstadt,
KV Oberfranken-Nordwest

... zum 75. Geburtstag

Berger, Gottfried, 23.12.
97080 Würzburg, KV Würzburg
Jahn, Fritz, 11.12.
90425 Nürnberg,
KV Mittelfranken-Nord
Kinne, Helga, 01.12.3
97464 Niederwerrn, KV Main-Rhön
Pausenberger, Rudolf, 21.12.
91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd

Sagstetter, Rudolf, 02.12.
97422 Schweinfurt, KV Main-Rhön
Varesi, Johann, 15.12.
92237 Sulzbach-Rosenberg,
KV Amberg-Sulzbach

... zum 70. Geburtstag

Drefel, Günther, 10.12.
95233 Helmbrechts, KV Oberfranken-Nordost
Eckert, Reinhard, 10.12.
91166 Georgensmünd, KV Mittelfranken-Süd
Fuchs, Ludwig, 10.12.
85276 Pfaffenhofen, KV Oberbayern-Nordwest
Görlich, Rosemarie, 27.12.
84028 Landshut, KV Niederbayern-Ost
Harengel, Herta, 08.12.
97702 Münnernstadt, KV Main-Rhön
Horner, Hildegard, 04.12.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf
Kleinert, Anneliese, 11.12.
91054 Buckenhof, KV Mittelfranken-Nord
Luginger, Günter, 11.12.
82205 Gilching, BV München
Merz, Dietrich, 20.12.
86971 Peiting, KV Oberbayern-Südwest
Preißler, Herbert, 29.12.
63846 Laufach, KV Untermain
Standke, Wilfried, 04.12.
85774 Unterföhring, BV München
Wagner, Lotar, 10.12.
95508 Kulmain, KV Oberpfalz-Nord
Walther, Friedrich, 12.12.
37017 Lazise (VR),
KV Oberfranken-Nordwest
Weigand, Dietrich, 31.12.
83224 Grassau, BV München

... zum 65. Geburtstag
Becker, Christine, 13.12.
96450 Coburg, KV Oberfranken-Nordwest

SelectLine
Kaufmännische Software

**WARENWIRTSCHAFT
RECHNUNGSWESEN
LOHN & GEHALT**

MQ
MICROQUEST

MicroQuest Systemhaus GmbH
Sudetenlandstraße 1
85388 Moosburg a.d. Isar
www.microquest.de

MicroQuest - Ihr Partner in Bayern
Telefon 0800 7555333

- Kostenlose Schulversionen*
- intuitive Bedienung der Software
- einfach zu installieren
- regelmäßige Onlineschulungen
- direkte Betreuung per Fernwartung

*Es gilt die Lizenzvereinbarung für SelectLine Schulversionen

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB) im VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Martin Ruf
Nussbaumweg 9
97084 Würzburg
E-mail: ruf@vlb-bayern.de
Tel.: 09 31/66 14 15
Fax: 09 31/6 60 72 91

Günther Schuster
Remigius-Vollmann-Str. 4 b
89257 Illertissen
E-Mail: schuster@vlb-bayern.de
Tel.: 0 73 03/91 90 25
Fax: 0 73 03/91 90 26

ANZEIGENBETREUUNG

Glückstat Marketing & Kommunikation
Andrea Henkel
Sterzinger Str. 3
86165 Augsburg
E-Mail: anzeigenbetreuung@vlb-bayern.de
Tel.: 08 21/4 50 40 33-33
Fax: 08 21/4 50 40 33-20

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

DRUCK

Schleunigungsdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld
Telefon: 0 93 91/6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE / BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung.
Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

„vlb-akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.
ISSN Nr. 1867-9161

Gräf, Heinz, 27.12.

97204 Höchberg, KV Würzburg

Jakob, Johann, 19.12.

86508 Rehling, KV Augsburg

Klinger, Ferdinand, 17.12.

63741 Aschaffenburg KV Untermain

Löhr, Rudolf, 01.12.

97340 Segnitz, KV Würzburg

Maier-Collin, Hans-Ulrich, 31.12.46

89257 Illertissen, KV Nordschwaben

Matingen, Eberhard, 19.12.

91601 Dombühl, KV Mittelfranken-Süd

Nestler, Joachim, 19.12.

89233 Neu-Ulm, KV Nordschwaben

Perina, Rudolf, 15.12.

91717 Wassertrüdingen, KV Mittelfranken-Süd

Pulz, Peter, 18.12.

84453 Mühldorf a. Inn,
KV Altötting-Mühldorf

Rätz, Curt Carl, 22.12.

90480 Nürnberg, KV Nürnberg

Seefried, Josef, 01.12.

91710 Gunzenhausen, KV Mittelfranken-Süd

Stojetz, Hans, 07.12.

94474 Vilshofen, KV Niederbayern-Ost

Völkl, Helmut, 26.12.

92714 Pleystein, KV Oberpfalz-Nord

... zum 60. Geburtstag

Gregori, Franz-Xaver, 15.12.

93444 Kötzing, KV Cham

Grewenig, Jutta, 05.12.

86169 Augsburg, KV Augsburg

Gröbner, Karl, 19.12.

82205 Gilching, BV München

Hofmann, Reinhold, 17.12.

91301 Forchheim, KV Mittelfranken-Nord

Kaiser, Otmar, 29.12.

83714 Miesbach, KV Rosenheim-Miesbach,

Karlstetter, Johann, 31.12.

94081 Fürstzell, KV Niederbayern-Ost

Laumann, Josef, 17.12.

84036 Landshut, KV Landshut

Löffler, Johann, 18.12.

86653 Daiting, KV Oberbayern-Nordwest

Magerl, Reinhard, 26.12.

63741 Aschaffenburg, KV Untermain

Niedermayer, Josef, 13.12.

84323 Massing, KV Niederbayern-Ost

Plendl, Heinrich, 14.12.

96215 Lichtenfels,
KV Oberfranken-Nordwest

Preu, Martin, 08.12.

63834 Sulzbach, KV Untermain

Schopf, Irene, 16.12.

81375 München, BV München

Stiegelschmitt, Franz, 02.12.

96047 Bamberg, KV Bamberg-Forchheim

Summer, Adelheid, 16.12.

91623 Sachsen, KV Mittelfranken-Süd

Thaler, Gerhard, 22.12.

90762 Fürth, KV Mittelfranken-Nord

Ulsamer, Werner, 04.12.

93051 Regensburg, KV Regensburg

Weiß, Ludwig, 04.12.

82031 Grünwald, BV München

In den Ruhestand sind gegangen ...

Angebrandt, Benno, KV Main-Rhön

Doerr, Annemarie, KV Mittelfranken-Süd

Fajen, Reinhard, KV Würzburg

Gutersohn, Gerhard, KV Mittelfranken-Nord

Jakob, Johann, KV Augsburg

Nestler, Joachim, KV Nordschwaben

Pulz, Peter, KV Altötting-Mühldorf

Städler, Erna, KV Nürnberg

Wir trauern um ...

Gschrey, Konrad (76), KV Mittelfranken-Nord

Harant, Gerwig (71), KV Donau-Wald

Rank, Richard (81), KV Nordschwaben

(bereits 2010 verstorben)

Wilfert, Else (84), KV Würzburg

NEU:

Dietmar Leischner

Bildungssysteme in Europa

Das Buch enthält eine Zusammenstellung der Bildungssysteme von 34 europäischen Staaten.

Die Texte über die Bildungsgänge (Schulen) mit je einer graphischen Darstellung zur Struktur des jeweiligen Bildungssystems sind übersichtlich und vergleichbar gegliedert.

In alphabetischer Reihenfolge werden die 34 Bildungssysteme beschrieben. Kurze Begleittexte mit einigen Zahlen informieren über das jeweilige Land.

Darüber hinaus informiert die Broschüre über die Europäische Union, den EU-Vertrag zur Bildung, die „Berufliche Bildung – Europas Zukunft“, den Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR), die Niveaustufen und Deskriptoren, sowie die Bildungsprogramme und den Europass Mobilität.



Broschüre mit 156 Seiten Text incl. 34 graphischen Darstellungen
Format DIN A 5 ISBN 978-3-925547-45-4
Sonderpreis: 5,- Euro

Verlag VLB e.V., Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (089) 59 52 70, E-Mail: info@vlb-bayern.de

Autorenverzeichnis**Bankmann, Ruth**

BS, Dr.-von-Schmitt-Str. 12,
96050 Bamberg,
Tel. (0951) 30286-0

Frisch, Daniel/Bergler, Julia

VLB-Referendarsprecherin und
VLB-Studentensprecherin
Am Kanal 3,
96047 Bamberg,
Tel.: (0951) 1857788

Lambl, Wolfgang

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
und VLB-Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6,
97222 Rimpar,
Tel.: (09363) 5278

Liebel, Alexander

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7,
90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

Thiel, Peter

Am Hapbach 40,
97218 Gerbrunn,
Tel.: (0931) 707691

Wunderlich, Jürgen

VLB-Landesvorsitzender
BS, Landrat-Dr.-Frey-Straße 2,
86356 Neusäß,
Tel.: (0821) 454402-0

Ott, Wilhelm

BS, Stettiner Str. 1,
97072 Würzburg,
Tel.: (0931) 7908-100

Für Sie persönlich

Ein Gewinn für (fast) alle – Steuervereinfachungsgesetz 2011

Ende September 2011 wurde nach einer Einigung im Vermittlungsausschuss das „Steuervereinfachungsgesetz 2011“ beschlossen. Das Bundesfinanzministerium begründet die nun verabschiedeten Maßnahmen wie folgt: „Das geltende Steuerrecht ist durch das Bestreben geprägt, der Vielfalt des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens gerecht zu werden. Damit verbunden ist oftmals eine unübersichtliche Kleinteiligkeit der anzuwendenden Steuergesetze, wodurch der Aufwand für den Steuerzahler bei der Erfüllung seiner steuerlichen Pflichten steigt. Der vorliegende Gesetzentwurf zielt ... darauf ab, die Steuerpraxis zu vereinfachen, vorhersehbarer zu gestalten und von unnötiger Bürokratie zu befreien.“ Gleichzeitig kommt es für viele Bürger zu einer echten steuerlichen Entlastung.

Peter Huber-Jilg

| Stichwort | Gültig ab | Inhalt |
|---------------------------------------|-----------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Arbeitnehmerpauschbetrag | 2010 | Anstieg von 920 €/Jahr auf 1.000 €/Jahr § 9a Nr. 1a EStG |
| Kinderbetreuungskosten | 2012 | Betreuungskosten für Kinder bis 14 Jahre werden als Sonderausgaben berücksichtigt. Angesetzt werden können 2/3 der Ausgaben, maximal 4.000 € § 10 Abs. 1 Nr. 5 EStG |
| Kinder in Berufsausbildung | 2012 | Steuerliche Berücksichtigung als Kind (Kinderfreibetrag oder Kindergeld) für Kinder in Berufsausbildung bis 25 Jahre unabhängig von der Höhe der Ausbildungsvergütung § 32 Abs. 4 EStG |
| Ausbildungsfreibetrag | 2012 | Der Ausbildungsfreibetrag für Kinder über 18 Jahre, die auswärts untergebracht sind, wird unabhängig von den Einkünften des Kindes gewährt § 33a Abs. 2 EStG |
| Abgeltungsteuer | 2012 | Kapitalerträge, die der Abgeltungsteuer unterliegen, müssen nicht mehr angegeben werden, wenn Spenden oder außergewöhnliche Belastungen geltend gemacht werden § 2 Abs. 5b S. 2 EStG |
| Verbilligte Vermietung | 2012 | Beträgt die Miete mindestens 75 % der ortsüblichen Miete (bisher 66 %) können die Aufwendungen voll als Werbungskosten angesetzt werden. § 21 Abs. 2 EStG |
| Veranlagungsarten für Ehepaare | 2013 | Nur noch vier mögliche Veranlagungsarten (Besondere Veranlagung im Jahr der Eheschließung und getrennte Veranlagung entfallen) § 26 EStG |